



Die Collage *Deutschland im Herbst* von 2019 zeigt, worauf es Marcel Odenbach ankommt:
Das Heute erwächst aus der Vergangenheit. Zu sehen bis 10. Januar 2021 in der Kunsthalle Nürnberg.
Sammlung Friedrich Christian Flick ©VG Bild-Kunst Bonn, 2020

KunstKulturQuartier	2	Siemens Healthineers MedMuseum	8	Fränkisches Freilandmuseum	14
Neues Museum Nürnberg	3	Museen in Erlangen	9	Naturhistorisches Museum Nürnberg	15
Weißes Schloss Heroldsberg,	4	DB Museum	10	Germanisches Nationalmuseum	16
Jüdisches Museum Franken		Museum für Kommunikation	11	Ludwig Erhard Zentrum	19
Museen in Fürth und kunst galerie fürth	5	Bayerische Schlösserverwaltung	12	Adressen der Museen	20
Museen der Stadt Nürnberg	6	Museen in Neumarkt	13		

Eine Welt voller Narren



„The World is Full of Fools“ – So sah es zumindest der Rockmusiker, Poet und Künstler Kevin Coyne, dessen Ausstellung *The Crazy World of Kevin Coyne* im Kunsthaus noch bis zum 22. November zu sehen ist.

Diese retrospektive Werkschau des Wahnführers und Trägers des großen Kulturpreises der Stadt Nürnberg ist die bis heute umfangreichste Einzelausstellung des britischen Multi-Künstlers. Kevin Coyne, 1944 im englischen Derby geboren und 2004 in Nürnberg gestorben, wurde vor allem als Rock- und Bluesmusiker wahrgenommen. Seine Songkompositionen, hintersinnigen Texte und Bühnenperformances galten als unverwechselbar und einzigartig.

Coyne war nicht nur Rockstar, sondern auch Autor und studierte darüber hinaus in den 1960er-Jahren Kunst und Design am Derby College of Art. In seinen Musikalben gibt es eine direkte Verbindung der Kunstsparten, da sowohl Musik, Texte als auch die Covergestaltung von ihm stammen.

Die Ausstellung im Kunsthaus spannt den Bogen von Arbeiten aus der Zeit seines Kunststudiums, wie z. B. die Abschlussarbeit *The Park* (1965), bis zu Zeichnungen, die kurz vor seinem Tod entstanden. Dabei wird

deutlich, dass hier ein künstlerisches Werk vorliegt, das – angesiedelt zwischen Pop Art, Bad Painting und Art Brut – einen ganz eigenen Stil aufweist. Coynes Bildsprache ist bunt und lebhaft. Seine Farbflächen sind bewusste Kompositionen im Bildraum und sein feiner zeichnerischer Strich offenbart die eigene Klasse.

Ähnlich wie in seinen Texten spannen sich auch in der Malerei die Themen von autobiografischen Bezügen hin zu den Metathemen des Lebens. Oft weisen dabei seine Bilder etwas grotesk Bühnenhaftes auf: Die Darstellung alltäglicher Geschehnisse und Beobachtungen in Form eines theatralen Ereignisses verweisen darauf, dass Coyne den Alltag als die eigentliche Bühne des Lebens begriff. Mit sensiblen Blick und einer ordentlichen Portion britischem Humors fing er den alltäglichen „Wahnsinn“ als Zustand permanenter Normalität und gleichzeitiger Ausnahmesituation ein.

Kevin Coyne, der von 1983 bis zu seinem Tod in Nürnberg lebte, war ein zentrales Element in der Nürnberger Kunstszene um die „Nürnberger Schule“ mit Peter Angermann, Dan Reeder, Blalla W. Hallmann oder dem Literaten Fitzgerald Kusz, wie die gleichnamige Ausstellung in der Kunstvilla 2019 zeigte.

Matthias Dachwald



Buchtipps:

The Crazy World of Kevin Coyne beschreibt Leben und Werk des britischen Rock-Poeten, Musikers und Künstlers. Mit Texten von Fitzgerald Kusz, Christian Mückl, Steffen Radlmaier, Susann Scholl u. a. sowie Gedichten und (Song-)texten von Kevin Coyne. Hrsg. Steffen Radlmaier in Zusammenarbeit mit Michael Bader und Manfred Rothenberger, circa 384 Seiten und 200 Abbildungen, starfruit publications, 28 Euro.

Das Buch und eine neu erschienene Akustik-CD mit Bonus DVD ist in der Kultur-Information (www.kulturinfo-nuernberg.de) erhältlich.

Engagierte Kunst zwischen Ost und West

Mit der Ausstellung *Dore Meyer-Vax – Engagierte Kunst* ehrt die Kunstvilla eine Nürnberger Künstlerin, die zu Lebzeiten aufgrund ihres politischen Gestaltungswillens auf große Resonanz in der DDR stieß, während sie im Westen heute fast vergessen ist. Zu sehen vom 24. Oktober 2020 bis 21. Februar 2021.

Dore Meyer-Vax, Angela Davis, 1972, Sammlung Matthes

Tatsächlich war Dore Meyer-Vax (1908 – 1980) innerhalb der bundesdeutschen Kunst eine Ausnahmestadt. 1929 war sie zum Studium nach Berlin gegangen, wo sie im Kreis von Karl Hofer verkehrte. Kriegsbedingt kehrte sie 1939 in ihre Heimatstadt Nürnberg zurück. Nach 1945 pflegte sie intensive künstlerische wie private Beziehungen nach Ostdeutschland.

Während die westdeutsche Kunst bis in die 1970er-Jahre Krieg und Faschismus nur in Ausnahmefällen thematisierte, kämpfte Meyer-Vax mit Werken wie *Impression 1945* und *Todesmosaik* gegen das Vergessen an. Ab den 1960er-Jahren wandte sie sich



Foto: Anette Kradisch

verstärkt aktuellen politischen Fragestellungen zu und schuf unter anderem Grafiken gegen die Aufrüstung, zur spanischen

Diktatur unter General Franco und zum Vietnamkrieg. 1972 widmete Meyer-Vax der US-amerikanischen Bürgerrechtlerin

Angela Davis den nebenstehenden Linolschnitt, den sie nach Vorbild eines FBI-Fahndungsplakats gefertigt hatte.

Davis wurde 1970 vom FBI wegen angeblicher Beteiligung an einer Gefangenenerfreierung auf die Liste der zehn meistgesuchten Verbrecher der USA gesetzt. Gegen die Verhängung der Todesstrafe entstand eine über die USA hinausreichende Welle der Solidarität. Franz Josef Degenhardt sowie John Lennon und Yoko Ono veröffentlichten Lieder zu ihrer Unterstützung. Bei Lennon und Ono heißt es „sie gaben dir alles außer Gleichheit“. Im Zuge der Black lives matter-Bewegung wurde Davis jüngst als Symbolfigur des Kampfes gegen die Unterdrückung von Afroamerikanern wiederentdeckt.

Dore Meyer-Vax nahm für ihre in der Tradition des expressionistischen Flächenholzschnitts verfasste Grafik das Fahndungsplakat des FBI zum Vorbild, das Angela Davis mit ihrer charakteristischen Afro-Frisur zeigt, die damals ein Statement für die „Black Panther“-Bewegung war.

Andrea Dippel

Herbstlaub schwimmt im Pool

In Marcel Odenbachs Werkschau *Es brennt*, bis zum 10. Januar 2021 in der Kunsthalle Nürnberg zu sehen, wird Geschichte als Kontinuum begriffen, in dem das Heute aus der Vergangenheit erwächst. Auch in der Politik.

Marcel Odenbach, Deutschland im Herbst, 2019, Sammlung Friedrich Christian Flick © VG Bild-Kunst Bonn

Zu den neuen Collagen, die Marcel Odenbach für seine Ausstellung in der Kunsthalle Nürnberg geschaffen hat, gehört *Deutschland im Herbst*. Das Bild zeigt den Pool des ehemaligen Kanzlerbungalows in Bonn, der 1963 – 1964 von Sep Ruf errichtet wurde und bis 1999 als Wohn- und Empfangsgebäude der deutschen Bundeskanzler diente. Das stille Motiv entfaltet – aus der Nähe betrachtet – ein dichtes Panorama deutscher Nachkriegsgeschichte

von Politik bis Popkultur aus der Zeit des Wirtschaftswunders bis in die 1990er-Jahre. Denn in die klaren Linien der Architektur und in die Wasserfläche sind Hunderte winziger Bilder einmontiert: Porträts von Politikern, Zitate aus der deutschen Verfassung, Illustrationen deutscher Dichter und Denker, Ereignisse aus Kultur und Sport.

In die auf den ersten Blick repräsentative Darstellung der jungen Bundesrepublik Deutschland sind auch expressionistische Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten als „entartete Kunst“ verfehmt wurden, oder der elegante Turmspringer in Leni Riefenstahls Olympia-Film von 1936 integriert.

Der Titel der Collage *Deutschland im Herbst* zitiert einen Kinofilm mit Beiträgen von elf Regisseuren, u.a. Rainer Werner

Fassbinder, Alexander Kluge und Volker Schlöndorff, der als unmittelbare Reaktion auf die Ereignisse im Herbst 1977 entstand. Damals war die Entführung einer Lufthansa-Maschine nach Mogadischu durch einen GSG 9 Einsatz gewaltsam beendet worden. Die RAF-Mitglieder Baader, Ensslin und Raspe wurden im Gefängnis Stuttgart-Stammheim tot aufgefunden und der entführte Arbeitgeberpräsident Hanns-Martin Schleyer wurde von der RAF ermordet.

Der linke Terrorismus, der die damalige Gesellschaft stark polarisierte, ist ebenso Teil der deutschen Geschichte wie die antisemitische und faschistische Ideologie der NS-Zeit, die noch heute unabgeschlossen unter der stillen Wasserfläche des herbstlichen Pools brodelt.

Ellen Seifermann



Foto: Simon Vogel

Painterly – wie malerisch!



Jana Euler, GWF 5, 2019, Foto: Diana Pfämmatter/Courtesy of the artist and Galerie Neu, Berlin

Federkernmatratze, Raumspray und Tintenstrahl Druck – Sie glauben nicht, dass das etwas mit Malerei zu tun hat? *Painterly*. Von Warhol und Twombly bis heute ist das erste Gastspiel des Münchner Museums Brandhorst in Nürnberg. Es zeigt ab Ende Oktober, was alles malerisch sein kann!

Werke von Andy Warhol und Cy Twombly, diesen beiden in der Sammlung Brandhorst mit beachtlichen Konvoluten vertretenen Helden der Kunst des 20. Jahrhunderts, setzt die Ausstellung in einen Dialog mit fünfzehn zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern. Die Erzählung vom Künstler-Genie und dessen ausdrucksstarker malerischer Gestik wird dabei von Anfang an lustvoll gebrochen.

Doch medienunspezifisch, „unmalerisch“ geht es denn auch nicht zu. Allein Jana Euler hat für *GWF 5* Farbe nur so auf die Leinwand gespritzt. Der emporschießende, phallushafte Hai, umgeben von abstrakt-expressionistischen Farbtropfen, gerät zur wahrhaft bissigen Metapher weißer, männlicher Dominanz oder eben jener Great White Fear, die sich hinter dem Titel verbirgt. Und auf Christopher Wools *Kidnapped* läuft die Farbe in satten Schlieren die Bildoberfläche hinab. Wool nutzt jedoch bestehendes Bildmaterial, Sprühfarbe und Schablonen – ohne Warhols Siebdrucke und Aneignung vorgefundener Fotos nicht denkbar.

So bilden Twombly und Warhol immer wieder Referenzpunkte für zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler. In der von beiden maßgeblich mitgestalteten Tradition der Auflösung von Autorschaft und Originalität stehen auch die mit dem Tintenstrahldrucker erzielten Zufallsergebnisse oder das Weitertreiben des Prinzips der Aneignung in Richtung Readymade mit Matrat-



Christopher Wool, Kidnapped, 1994, Foto: Museum Brandhorst

zen als Bildträgern wie sie Guyton \ Walker betreiben. Das Leinwandbild aber ist auch im Zeitalter digitaler Technologien nicht aus der Mode gekommen, es zeigt sich nur in anderem Gewand oder verhandelt andere, zeitbezogene Inhalte. Eine Erweiterung, die inspirierend ist!

Kristin Schrader

Ausstellung
Painterly. Von Warhol und Twombly bis heute – Malerei aus dem Museum Brandhorst ab 23.10.20

Veranstaltungstipp:

Kino der Kunst 2020
vom 6.11. bis 8.11.2020



Die diesjährige Sonderausgabe des Festivals *Kino der Kunst* steht unter dem Titel *Verbotene Schönheit*. Gezeigt werden in sieben Themenblöcken Höhepunkte des in München zum vierten Mal stattfindenden internationalen Wettbewerbs. Die FilmAuswahl für Nürnberg zeigt in großer Bandbreite, wie die Kunst des Bewegtbilds in einer hoch ästhetischen Bildsprache die dringlichen Themen unserer Zeit aufgreift.

Der Eintritt ist frei.

Für den Besuch der Filmvorführungen ist eine verbindliche Anmeldung für die jeweiligen Filmblöcke bis 5.11.2020 mit Angabe der Kontaktdaten per E-Mail an info@nmn.de erforderlich. Das Programm und die Startzeiten der sieben Themengebiete finden Sie unter www.nmn.de. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Die Screenings sind ab 18 Jahren freigegeben. Alle Filme werden in englischer Sprache oder im Original mit englischen Untertiteln gezeigt. Informationen zu den Filmen unter www.kinoderkunst.de

Herbstsalon unter Freunden

In gleich drei Räumen setzt das Neue Museum die Reihe *Unter Freunden* fort. Die Präsentationen spiegeln die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Freunden und Förderern, mit Sammlerinnen und Sammlern, die ihre Schätze teilweise schon seit 20 Jahren dem Museum anvertrauen.

Das klingt nach Rückblick, doch mit allen drei Präsentationen macht das Neue Museum seinem Namen alle Ehre. Zwei Nürnberger Sammlerpaare bringen zeitgenössische Fotografie ins Haus.

Aus der Sammlung von Andrea Wittmann und Markus Birner wird eine opulente Auswahl von Werken prominenter Fotografinnen und Fotografen in Petersburger Hängung präsentiert. Neben- und übereinander entfaltet sich ein privates und zugleich repräsentatives Panorama der heutigen Fotokunst. Betitelt ist die Zusammenschau mit *Punctum*, einem zentralen Begriff aus Roland Barthes' theoretischer Schrift *Die helle Kammer*.

Kerstin Hiller und Helmut Schmelzer sind Bernhard Prinz freundschaftlich verbunden. Der aus Fürth stammende Künstler war in den 1980er-Jahren durch altmeisterlich anmutende Allegorien bekannt geworden: Selbstbewusste, schöne, junge Menschen posierten als Personifikationen. Das Foto *List und Lizenz* von 1992 etwa unterläuft den Ehrfurcht gebietenden Ernst der Darstellung schon durch seinen absurden Titel. Gegenübergestellt werden neue Arbeiten, die architektonische Motive in labyrinthische Strukturen überführen.

Der dritte *Unter Freunden*-Raum in diesem Herbst ist der aus Moskau stammenden und in New York lebenden Künstlerin Dasha Shishkin gewidmet. Die verstörende

Bildwelt der Zeichnerin scheint geheimen Obsessionen und der Logik von Albträumen zu folgen. Ihre Figuren sind sexuell vieldeutig, anmutig und zärtlich, zugleich aber auch grausam. Dabei misst Shishkin ihre Zeichenkunst an Toulouse-Lautrec, japanischen Farbholzschnitten und den großen Comiczeichnern. Die Präsentation unter dem Titel *Leiblinien* verdankt sich dem Engagement von Günter Lorenz.

Thomas Heyden

Sammlungspräsentationen
Punctum. Eine fotografische Sammlung
ab 13.11.20

Bernhard Prinz. Allegorien und Architekturen
ab 27.11.20

Dasha Shishkin. Leiblinien
ab 11.12.20



Bernhard Prinz, List und Lizenz, 1992, Foto: Bernhard Prinz

Der Meister des Aquarells



Der Künstler Fritz Griebel (1899 – 1976) war in den verschiedensten Techniken versiert. Sein künstlerisches Interesse spannte sich von großformatigen Gobelins über Ölgemälde und Grafiken bis hin zu Scherenschnitten und Aquarellen. Letztgenannten widmet sich die Winteraustellung *Fritz Griebel – meisterhafte Aquarellmalerei* im Weißen Schloss Heroldsberg.

In der Ausstellung können die Besucher Fritz Griebels bedeutendste Aquarelle aus dem Zeitraum 1916 bis 1969 sehen und seine künstlerische Entwicklung vom Figurativen bis hin zu geometrisierenden Abstraktionen, die sich an Paul Klees Werke anlehnen, nachvollziehen.

Eine Besonderheit war, dass Fritz Griebel ein breites Spektrum an Motiven unterschiedlicher Genres in Aquarelltechnik umsetzte. Die Vielfalt der Motive erstreckte sich vom Selbstporträt und der Landschaftsmalerei über Architekturdarstellungen und Stilleben bis hin zum Akt. Dabei bezog Fritz Griebel in seinen Aquarellen das Weiß des Malgrunds meisterhaft in die Komposition mit ein und schuf so leuchtende Malereien. Die Schauplätze,



Fotos: Dieter Kaletsch

an denen Fritz Griebel malte, zeugen von seiner Reiselust.

Griebel, der zunächst bei Rudolf Schiestl in Nürnberg Grafik und Buchkunst und ab 1922 bei Hans Meid in Berlin studierte, zog 1927 zurück nach Heroldsberg. Er unternahm von dort aus Reisen durch große Teile Europas und schuf währenddessen wunderbare Aquarelle, die neben ihrem künstlerischen Wert auch biographische Dokumente sind. Gerade seine Italienbilder begeistern mit ihren strahlenden Farben und zeigen Fritz Griebels Liebe zu Italien, einem Sehnsuchtsort, den er öfter bereiste. Außerdem zeigt die Ausstellung Aquarelle seiner Tochter Annette Marburg-Griebel (1940 – 1994).

Alexander Racz

- **Vernissage:**
29.10.20, 18 – 20.30 Uhr
Ausstellungsdauer: 30.10.20 – 9.5.21
- **Reguläre Museumsführungen:**
sonntags 1.11., 22.11., 6.12., 20.12., 10.1., 7.2., 15.11. jeweils 15 Uhr
- **Kuratorenführungen**
sonntags 22.11., 13.12., 24.1. jeweils 15 Uhr
- **Weißes Schloss Heroldsberg**
Kirchenweg 4, 90562 Heroldsberg (Parkplätze Lange Gasse)
Mi 10 – 13 Uhr, Fr – So 15 – 18 Uhr
Tel.: 0911 / 23 73 42 60
www.weisses-schloss-heroldsberg.de

Blick in die Welt der Landjuden

Unter dem Titel *Aus der Welt der Fränkischen Medine* startet das Jüdische Museum Franken ab dem 6.12. in seinem Schnaittacher Haus eine neue Ausstellungsreihe. Sie präsentiert noch nie gezeigte Objekte aus der Schnaittacher Sammlung, aber auch Neuerwerbungen und beleuchtet damit die Geschichte der jüdischen Gemeinden von Ottensoos, Schnaittach, Forth und Hüttenbach und des übergeordneten Rabbinats-Bezirks.

Im Mittelpunkt der ersten Kabinett-Ausstellung steht ein Tora-Vorhang, den das Ehepaar Heinrich und Helene Prager 1884 für die Ottensooser Synagoge stiftete. Die Pragers gehörten zu den alteingesessenen jüdischen Familien des Ortes. Laut der nicht belegbaren mündlichen Familienüberlieferung kamen ihre Vorfahren im frühen 16. Jahrhundert als Folge der Vertreibung der Juden aus Spanien nach Ottensoos. Die verschiedenen Familien-

zweige verdienten ihren Lebensunterhalt als Händler, mit den Schwerpunkten auf Landprodukten, Hopfen und Schnittwaren. Heinrichs Bruder Hermann war Vorsitzender der jüdischen Gemeinde und Gründungsmitglied der örtlichen Feuerwehr.

Bereits ab Ende des 19. Jahrhunderts verließen vier der fünf Kinder des Stifter-Ehepaars nach und nach ihren ländlichen Geburtsort und zogen nach Würzburg, Frankfurt, Nürnberg und Fürth. Als Folge der Vertreibungs- und Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten leben die Nachfahren von Heinrich und Helene Prager heute in Brasilien und in den USA.

Der vom Ehepaar Prager gestiftete Tora-Vorhang überstand offenbar die Verwüstung und Demolierung der Synagoge Ottensoos während der Novemberpogrome 1938. Auf nicht nachvollziehbaren Wegen gelangte er vermutlich in der Nachkriegszeit nach Israel. Dort befand er sich mehr als 40 Jahre in einer Privatsammlung, ehe er 2017 vom Jüdischen Museum Franken erworben werden konnte.

Im Kontext mit der Geschichte der jüdischen Gemeinde Ottensoos, ihrer Synagoge und der Geschichte der Familie Prager wird er nun zum ersten Mal öffentlich gezeigt. Zusammen mit einem weiteren Toravorhang und mehreren Pultdecken, die bereits 1938 in die Sammlung des Schnaittacher Heimatmuseums gelangten, ist er heute Teil der Dauerausstellung des Jüdischen Museums in der ehemaligen Schnaittacher Synagoge.

Monika Berthold-Hilpert

Rekonstruktion des Toravorhangs aus Ottensoos
Foto: JMF



juedisches-museum.org



Foto: Gabi Koenig

Jüdisches Museum Franken in Fürth
Königstraße 89
Do – So 10 – 17 Uhr
(0911 / 95 09 88-0)

Jüdisches Museum Franken in Schnaittach
Museums-gasse 12 – 17
Sa – So 12 – 17 Uhr
(09153 / 74 34)

Jüdisches Museum Franken in Schwabach
Synagogengasse 10a (rückwärtiger Eingang)
So 12 – 17 Uhr
(09122 / 88 62 10-0)

Von Grundigs Fabrik zum Museum

In der ehemaligen Direktion der Firma Grundig befindet sich heute das Rundfunkmuseum Fürth. Ein authentischer Standort der Rundfunkbranche: Von hier aus wurden Radio- und Tonbandgeräte in die ganze Welt verschickt, hier saß Max Grundig an seinen Schreibtisch! Das Gebäude ist somit an sich bereits ein Ausstellungsobjekt. Wie kam es dazu, dass die Firma Grundig hier ansässig wurde?

1930 gründete Max Grundig mit einem Teilhaber den *Radio Vertrieb Fürth*. In der Fürther Sternstraße, der heutigen Ludwig-Erhard-Straße, verkauften und reparierten die beiden Radios und Zubehör. Nur vier Jahre später bezog das Unternehmen größere Räume in der Schwabacher Straße 1 in der Innenstadt. Während des Zweiten Weltkrieges produzierte es ab 1943 Transformatoren für die Wehrmacht in Vach, einem Vorort von Fürth.

Nach dem Krieg ging die Produktion ohne Verluste weiter, der Laden in der Fürther Innenstadt eröffnete bereits im Mai 1945 wieder. Die Stadt Fürth erteilte Max Grundig eine Gewerbelizenz zur Herstellung von Transformatoren und Messinstrumenten sowie für den Handel und die Reparatur von Radios. Dafür bezog die Firma eine leerstehende Fabrik in der Jakobinenstraße in der Südstadt. Doch Max Grundig suchte größere Flächen. Diese fand er in der Kurgartenstraße an der Stadtgrenze, wo er Produktions- und Verwaltungsgebäude bauen ließ.

Eine besondere Rolle spielte der Verkaufserfolg des *Heinzelmanns*. Dieses Selbstbau-Radio umging das Verkaufsverbot für Radios durch die Alliierten. 40.000

Stück nahm die französische Armee ab. Aus dem Erlös erwarb Max Grundig Zement, mit dem er ab 1947 die neuen Firmengebäude errichten ließ. Neben dem Direktionsgebäude befand sich in der Kurgartenstraße ab 1950 die Halle A mit circa 1000 Arbeitsplätzen. Dort wurden Radiogeräte gefertigt, während in der Halle B ab 1952 Fernsehgeräte produziert wurden: eine absolute Neuheit!

Ende 1950 waren 3000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Gelände beschäftigt, 1960 rund 8000 von insgesamt 30.000 Beschäftigten. Grundig war zu dieser Zeit Europas größter Rundfunkgerätehersteller, ab 1955 auch der größte Tonbandhersteller der Welt. Diese Geräte liefen später auch in der Kurgartenstraße vom Band.

In den 1980er Jahren hatten am Standort beispielsweise die Qualitätskontrolle, die Lackiererei und die Formgestaltung ihren Sitz. Die Firma expandierte bis in die 1970er Jahre, dann ging der Umsatz auch durch die Konkurrenz aus Asien zurück. Mitarbeiter mussten entlassen und Werke geschlossen werden. 2000 wurde der Unternehmenssitz nach Nürnberg-Langwasser verlegt. Ein Jahr später zog das Rund-



©RFM Fürth

Produktionshalle A, im Hintergrund das Direktionsgebäude, das heutige Rundfunkmuseum.

funkmuseum in die ehemalige Direktion der Firma Grundig ein, das Gelände wandelte sich in den Gewerbe- und Technologiestandort „Uferstadt Fürth“.

In den ehemaligen Grundig-Gebäuden sind heute viele verschiedene Firmen beheimatet, das Gelände ist gleicherma-

ßen Arbeitsstätte, Freizeitgebiet und ein Denkmal der Wirtschafts- und Industriegeschichte. Inmitten darin präsentiert das Rundfunkmuseum regionale und nationale Radio- und Fernsehgeschichte – ein „Fels der Geschichte“ in moderner Umgebung.

Jana Stadlbauer



Die Löwen sind los in Fürth!

In der Rubrik: *Exponate mit Geschichte* zeigt das Stadtmuseum Fürth auf seiner Homepage Highlights aus seiner Dauerausstellung.

Angeführt wird diese Auswahl von „Löwen aus Marmor“, die der Fürther Stifter Alfred Nathan Anfang des 20. Jahrhunderts dem hiesigen Stadtpark schenkte. Die imposanten Barocklöwen werden gerne als Hintergrundmotiv beispielsweise bei Hochzeiten ausgewählt. Um die schönen und wertvollen Skulpturen zu schützen, wurden Repliken in die Grünanlage gebracht, die Originale gelangten in die museale Ausstellung. Auf der Homepage sind weitere Geschichten rund um die

Löwen zu lesen: Über deren vorherigen Standort, den schönen Fürther Stadtpark, über die Bedeutung barocker Löwen-skulpturen sowie über Alfred Nathan.

Auch das prachtvolle Modell einer dampfbetriebenen „Berg- und Talbahn“, schon seit mehreren Jahrzehnten ein Prunkstück der Museumsausstellung, ist digital zu entdecken. Es wurde vom Fürther Holzschnitzer Paul Mutz als sein Lebenswerk geschaffen.

Interessierte Leserinnen und Leser erfahren hier außerdem Legenden und Geschichten über den passionierten Holzschnitzer sowie Historisches rund um die Fürther Kirchweih, wo sich das Original bis 1938 drehte. An bisher zwölf ausgewählten Objekten lassen sich auf diese

Weise Einblicke in die Dauerausstellung des Stadtmuseums gewinnen. Außerdem können sich Lehrerinnen und Lehrer aller Schulen über „Exponate mit Geschichte“ vertiefend auf einen Museumsbesuch vorbereiten.

Während der Schließungszeit hat das Museumsteam auch das schon vorhandene digitale Quiz um zwei Denkspiele „At home“, für Erwachsene oder für Kinder, erweitert. Ebenso bestückt das Stadtmuseum seit dieser Zeit jede Woche die Instagramseite der Stadt Fürth mit Bildern und Informationen aus der Dauer- oder Sonderausstellung.

Ruth Kollinger

■ www.stadtmuseum-fuerth.de/aktuelles

Barocklöwe aus Marmor, das erste Exponat mit Geschichte. © Stadtmuseum Fürth

Nick Veasey, der Mann mit dem „Röntgenblick“

Es gibt kaum etwas von organischer oder technischer Beschaffenheit, in dessen Inneres Nick Veasey mit seinem „Röntgenblick“ noch nicht vorgedrungen ist: Menschen, Tiere, Pflanzen und Gegenstände aller Art und sogar komplette Oldtimerautos hat der Künstler schon durchleuchtet. Noch bis 20. Dezember 2020 zeigt die kunst galerie fürth unter dem Titel Inner Visions die Arbeiten des englischen Fotografen und Künstlers.

Der 1962 in London geborene Künstler arbeitet fast ausschließlich mit Röntgenaufnahmen – die Technik wurde vor 125 Jahren erfunden – und lässt die Betrachter buchstäblich hinter die Fassade der Dinge blicken. Sein künstlerischer Ansatz basiert auf der Verbindung von Kunst und Wissenschaft sowie auf dem Prinzip des Enthüllens und Offenlegens.

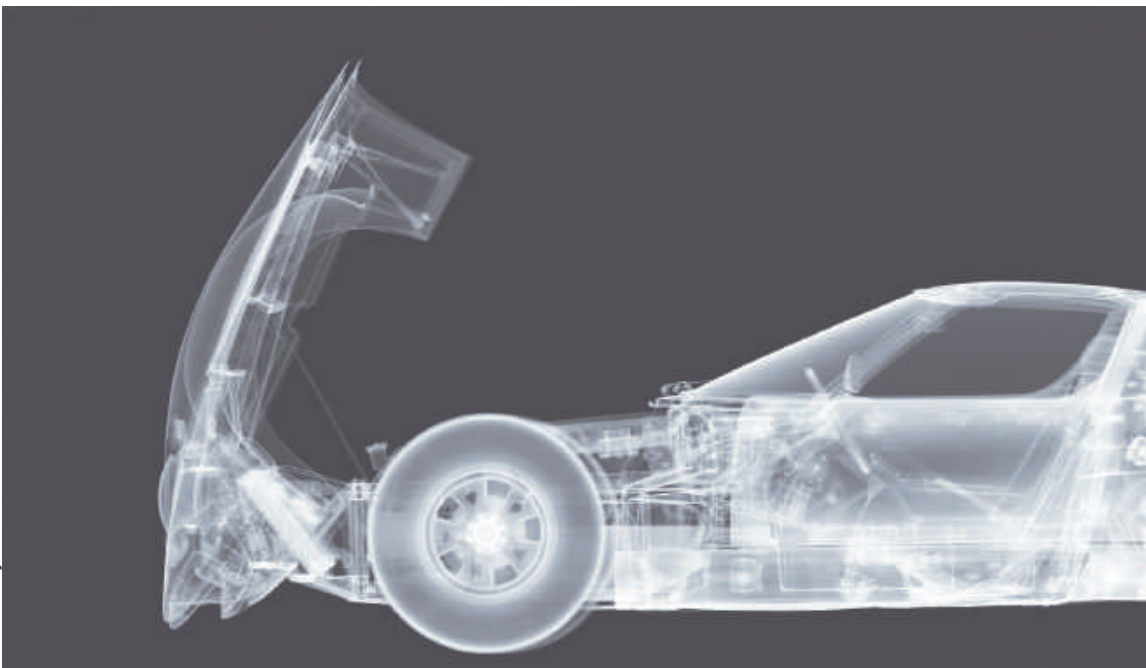
Als Atelier und Produktionsstätte dient

ihm ein als Röntgenlabor eingerichteter Raum mit 70 cm dicken Wänden, in dem die meisten seiner X-Ray-Bilder entstehen. Ist ein Gegenstand zu groß oder die Oberfläche zu dicht, um ihn im Ganzen bzw. mit allen Details aufnehmen zu können, nimmt der Künstler ihn auseinander, röntgt seine Einzelteile und setzt die digitalisierten Bilder später am Rechner zu einem Gesamtbild zusammen.

In einer außergewöhnlichen Kooperation mit dem Fraunhofer-Entwicklungszentrum Röntgentechnik EZRT in Fürth ließ Nick Veasey 2014 einen alten Lamborghini röntgen.

Für die Ausstellung in der kunst galerie fürth hat Nick Veasey eine raumgreifende Installation in Form von Textilbahnen mit Motiven seiner X-Ray-Fotografien konzipiert.

Natalie de Ligt



©Nick Veasey

Nick Veasey
Lamborghini Miura (offen), 2020, Röntgenfotografie (Detail). Aufgenommen am EZRT, Fürth

Es tut sich was in den Museen der Stadt Nürnberg!

Mehr Platz, neues Konzept

Mit Aktionstagen bei freiem Eintritt verabschiedet sich das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände im Dezember von seiner bisherigen Dauerausstellung. Eine Interimsausstellung zeigt Überlegungen zu künftiger Gestaltung und Konzeption.

Es war ein langer Weg bis zum Dokuzentrum. Über Jahrzehnte fand die Stadt kein schlüssiges Konzept im Umgang mit dem Areal am Dutzendteich, auf dem die Nationalsozialisten von 1933 bis 1938 jährlich ihre Parteitage feierten und das ab 1939 in Teilen als Lager für Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter diente. Erst Mitte der 1980er Jahre öffnete eine Ausstellung in der Zeppelintribüne. Steigendes Interesse führte zu Planungen eines Dokumentationszentrums in der Kongresshalle. Am 4. November 2001



Foto: Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, Stephan Minix

Der Haupteingang des Dokuzentrums wird durch den Umbau neu und inklusiv gestaltet.

schließlich eröffnete der damalige Bundespräsident Johannes Rau das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände.

Der Mut, auch unbequeme Stadtgeschichte zu zeigen, hat sich gelohnt. Heute ist das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände fester Programmpunkt eines Nürnberg-Besuchs. Inzwischen haben über vier Millionen Menschen aus aller Welt die Einrichtung besucht, unter ihnen neben unzähligen Schulklassen auch Botschafter und prominente Künstler.

Bald rücken wieder die Bagger an, wieder werden Wände herausgebrochen. Ein umfassender Ausbau in den kommenden Jahren

soll das Dokumentationszentrum fit für die Zukunft machen: Die Eingangs- und Foyersituation wird neu und inklusiv gestaltet. Die Cafeteria öffnet sich im Erdgeschoss zum Dutzendteich und verbindet das Dokuzentrum mit dem Naherholungsraum. Außerdem entsteht eine multifunktionale Veranstaltungszone für 200 Personen und die Ausstellungsflächen werden erweitert. Im Herbst 2023 soll das Haus mit einer neu konzipierten Dauerausstellung sowie einem interaktiven Medien- und Recherchezentrum wiedereröffnen.

Das Dokumentationszentrum in seiner bekannten Gestalt kann noch bis zum Jahreswechsel besucht werden – vom 26. Dezember bis 3. Januar sogar bei freiem Eintritt!

Nach einer kurzen Schließzeit im Januar 2021 wird ab 10. Februar in der Großen Ausstellungshalle die zweisprachige Interimsausstellung *Nürnberg – Ort der Reichsparteitage. Inszenierung, Erlebnis und Gewalt* zu sehen sein: Eine großformatige Medieninstallation gibt topografische und bauliche Informationen zum Gelände. Vier darum gruppierte „Zeiträume“ präsentieren die einzelnen Phasen des Geschehens vor Ort. Die nationale Geschichte wird erstmals durch die lokale Perspektive erzählt. Ausgewählte Objekte wie eine Reichsbanner-Fahne oder das Tagebuch eines Kriegsgefangenen tragen als Geschichte im Kleinen ebenso zu dem collageartigen Bild bei wie Dokumente, Filme und Fotos. Zahlreiche Biografien und Zeitzeugenberichte öffnen unerwartete Blicke auf das Thema.

Martina Christmeier

■ **Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände**
Bayerstraße 110
90478 Nürnberg
Tel. 0911 / 2317538
dokumentationszentrum-nuernberg.de

Vom 26.12.20 bis 3.1.21 ist der Eintritt frei
Vom 4.1. bis 9.2.21 ist das Haus geschlossen
Ab 10.2.21 Interimsausstellung



3D-Visualisierung; Lender Ausstellungsarchitektur Berlin



Im Saal 600 finden auch Lesungen statt. Hier mit der Schauspielerin Katja Riemann und dem Autor Philippe Sands im Gespräch mit der damaligen Memoriums-Leiterin Henrike Claussen (v.l.)

Foto: Museen der Stadt Nürnberg, Memorium Nürnberger Prozesse, 2018, Foto: LÉROT / Leon Greiner

„Die Erfüllung menschlichen Sehns nach Gerechtigkeit“

Das Memorium Nürnberger Prozesse erinnert am 20. November 2020 mit einem Festakt und verschiedenen Begleitveranstaltungen an die Eröffnung des „Hauptkriegsverbrecherprozesses“ vor 75 Jahren. Dieser Prozess und die Nachfolgeprozesse in Nürnberg prägten die Entwicklung des Völkerstrafrechts.

Am 20. November 1945 mussten sich erstmals in der Weltgeschichte führende Repräsentanten eines Staats für ihre Verbrechen vor einem internationalen Gericht verantworten. An diesem Tag eröffnete der „Hauptkriegsverbrecherprozess“ gegen 24 ranghohe Vertreter des NS-Staats im Justizpalast in Nürnberg. Das Militärgericht setzte sich aus Vertretern der vier alliierten Mächte – USA, Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich – zusammen. Der „Jahrhundertprozess“ dauerte ein knappes Jahr und endete mit zwölf Todesurteilen, drei lebenslangen sowie vier langjährigen Freiheitsstrafen und drei Freisprüchen.

Aufgrund des Ausmaßes der nationalsozialistischen Verbrechen wurde der Straftatbestand „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ erstmals definiert und in Nürnberg zur Anklage gebracht. Ein dauerhafter internationaler Gerichtshof scheiterte jedoch vor dem Hintergrund des Kalten Kriegs. So fanden die zwölf Nachfolgeprozesse in Nürnberg zwischen 1946 und 1949 ausschließlich vor einem amerikanischen Militärgericht statt. Das „Versprechen von Nürnberg“, Staatsverbrechen zu ahnden, konnte erst im Jahr 2002 mit der Arbeit des Internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag weiter vorangebracht werden. Dieser jahrzehntelange Prozess verdeutlicht die Notwendigkeit und Herausforderung internationaler Kooperationen zur Wahrung der Menschenrechte.

Zugleich begeht das Memorium Nürnberger Prozesse am 20. November 2020 sein

zehnjähriges Bestehen. Seit 2010 informiert die Dauerausstellung des Memoriums am historischen Ort über die Nürnberger Prozesse und ihre Auswirkungen und schildert den langwierigen Weg der Aufarbeitung der NS-Verbrechen bis in unsere heutige Zeit. Auch dokumentiert die Dauerausstellung Kriegsverbrechen der jüngeren Vergangenheit und die unterschiedlichen Möglichkeiten ihrer Aufarbeitung.

Das größte Exponat des Hauses ist sicherlich der historische Saal 600. Die Nürnberger Prozesse machten ihn weltweit bekannt. Rundgänge, Podiumsdiskussionen und Filmvorführungen machen den Saal 600

zum zentralen Ort der Erinnerung und des Dialogs im Memorium Nürnberger Prozesse. Dort stehen auch gegenwärtige Fragen im Mittelpunkt: Was kennzeichnet einen rechtsstaatlichen Prozess? Wie wehrhaft sind Demokratien? Wie gehen wir heute mit Kriegsverbrechern um?

Bis März 2020 teilten sich das Oberlandesgericht Nürnberg und das Memorium die Nutzung des Saals. Nachdem dort das letzte Urteil gesprochen wurde und das Gericht neue Räume bezogen hat, kann der Saal 600 nun umfangreich für museale Zwecke verwendet werden. So wird eine multimediale Präsentation den Saal 600 als historischen

Ort der Nürnberger Prozesse lebendig und greifbar machen. Das Memorium hat mittlerweile pro Jahr über 100.000 Besucherinnen und Besucher aus aller Welt.

Für die Zukunft geplant ist die Erweiterung der bisherigen Dauerausstellung sowie der Bau eines Besucherzentrums mit Platz für Wechselausstellungen und eigenen Seminarräumen für die Bildungsarbeit. In der Zwischenzeit können erste Wechselausstellungen im Cube 600, einer ehemaligen Werkshalle gegenüber des Memoriums, gezeigt werden. Den Auftakt macht ein Graffiti-Kunstprojekt, das in Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern aus Nürnberg entsteht.

Der Festakt erinnert an den Anspruch des Nürnberger „Hauptkriegsverbrecherprozesses“, den der amerikanische Chefankläger Robert H. Jackson so formulierte: „Wir müssen an unsere Aufgabe mit so viel innerer Überlegenheit und geistiger Unbestechlichkeit herantreten, dass dieser Prozess einmal der Nachwelt als die Erfüllung menschlichen Sehns nach Gerechtigkeit erscheinen möge.“

Steffen Liebscher

■ **Memorium Nürnberger Prozesse**
Bärenschanzstraße 72
90429 Nürnberg
Mi–Mo 10–18 Uhr, Di geschlossen
Tel. 0911 / 231-28614
memorium-nuernberg.de

■ **Cube 600**
Fürther Straße 104
90429 Nürnberg
Öffnungszeiten:
In der Eröffnungswoche von Mittwoch, 25.11. bis Sonntag, 29.11.20 von 10–18 Uhr geöffnet. Im Dezember 2020: donnerstags und samstags von 10–18 Uhr
Der Eintritt ist frei



Collage Kerstin Himmler

Von Hundefressern und Zwiebeltretern
Wie die Franken ihre Nachbarn nennen und warum
Collagen von Kerstin Himmler und Texte von Martin Droschke
Sonderpräsentation im Foyer des Museum Tucherschloss
21.1. – 21.3.21

Innovatives Stadtmuseum

Kaum jemand wird sich unter den Begriffen „divers“, „innovativ“ und „bürgernah“ vor seinem geistigen Auge ein Stadtmuseum vorstellen. Doch genau diese Aufgabe stellt sich derzeit im Fembo-Haus, das seine neue Dauerausstellung attraktiv, lebensnah und auf der Höhe der Zeit gestalten will.

Stadtmuseen sagt man nach, ein wenig angestaubt zu sein und sich vorwiegend an ein bildungsbürgerliches Publikum zu richten. Viele Einrichtungen erfinden sich deshalb gerade neu: Sie geben sich zunehmend bürgernah, sind bemüht um Attraktivität und laden verschiedene Bevölkerungsgruppen zum Mitmachen ein. Doch wie kann innovativ aussehen in einem Haus, das sich wesentlich einem bildungsbürgerlichen Erbe verdankt? Diese Frage steht derzeit im Zentrum der Planungen zur neuen Dauerausstellung in Nürnbergs Stadtmuseum im Fembo-Haus.

Das Fembo-Haus lädt auf knapp 1200 Quadratmetern zu einem Rundgang in einem Gebäude ein, das selbst Teil des Museums ist. Im vorderen, der Burgstraße zugewandten Trakt des Hauses hat sich das einzige Kaufmannshaus der Spätrenaissance in Nürnberg erhalten. Im Seiten- und Hintertrakt wurde im Wiederaufbau nach dem Krieg eingebaut, was sich an Relikten und Fragmenten anderer Bürgerhäuser unter den Trümmern fand. Das Haus selbst erzählt also Geschichte und wird daher in der neuen Dauerausstellung in prägnanter, eingängiger Form erlebbar werden – besonders auch dort, wo das Wissen um die Vergangenheit bereits in Vergessenheit geraten ist.

Der „rote Faden“ des Ausstellungsrundgangs orientiert sich also weiter an den Epochen der Ausstattung und führt vom obersten Stockwerk nach unten. Eine gründliche Neuerung wird das Angebot in der Ausweitung individueller Zugänge zur Stadtgeschichte erfahren, wie auch in der Präsentation vielfältiger, repräsentativer und außergewöhnlicher Geschichten zum Leben in einer Stadt, die sich heute mehr denn je als vielfältig versteht. In Planung ist derzeit eine neue Einbettung des historischen Stadtmuseums von 1935–1939, das zum Vergleich mit dem Ausblick auf die Stadt, mit historischen Modellen und mit Ansichten in gewohnter zweidimensionaler, aber auch virtueller und teils betastbarer dreidimensionaler Form einlädt. Orientierung im Haus geben zukünftig

tig neue, barrierefreie und grafisch ansprechend gestaltete Lagepläne.

Die größte und gleichzeitig spannendste Herausforderung liegt im Brückenschlag zwischen der Geschichte des Museums und dem Hier und Jetzt. Die Geschichte und Geschichten rund um die Objekte der herausragenden Sammlung vor allem künstlerischer Werke der Stadt kreisen um Themen teils unveränderter Aktualität und überregionaler, europäischer Bedeutung. Sie laden ein zum gegenseitigen Austausch über die jeweils eigene, subjektive Wahrnehmung der Stadt, den Begriff der Gerechtigkeit, Migrationsbewegungen, der Rolle der Frau und zu vielem mehr. Den Auftakt wird nächstes Jahr ein vertiefter Blick auf den Beitrag jüdischer



Foto: Museen der Stadt Nürnberg, Kunstsammlungen

Bürger, Sammler, Mäzene und Künstler zum kulturellen Leben Nürnbergs bilden. Anlass ist das Jubiläumsjahr zu 1700 Jahren jüdischer Geschichte in Deutschland.

Langfristiges Ziel ist die Entwicklung von Formaten, die den gesellschaftlichen Diskurs ankurbeln und das Museum für breitere Bevölkerungskreise öffnen.

Evelyn Reitz

■ **Stadtmuseum im Fembo-Haus**
Burgstraße 15
90403 Nürnberg
Di–Fr 10–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231 25 95
stadtmuseum-fembohaus.de

oben: Stadtmodell 1935–1939 (Ausschnitt), Bild und Mythos der „urdeutschen Stadt“ Nürnberg

unten: Die Sebald Altstadt vom Dach des Fembo-Hauses aus gesehen. Im Vordergrund die Figur der Fortuna



Foto: Evelyn Reitz

Röntgens strahlende Entdeckung

Im Physikalischen Institut der Universität Würzburg entdeckte Prof. Dr. Wilhelm Conrad Röntgen am späten Freitagabend des 8. November 1895 – „als sich keine dienstbaren Geister mehr im Hause befanden“ – sensationelle Strahlen, denen er selbst den Namen X-Strahlen gab. Wir kennen sie als Röntgen-Strahlen und feiern 2020 ihren 125. Jahrestag.

Das 19. Jahrhundert ist die große Zeit der wissenschaftlichen Sensationen. Nie zuvor in der Geschichte wurde so viel entdeckt und erfunden, gemessen und kartographiert: Beinahe täglich berichten die Zeitungen von erstaunlichen Erkenntnissen und neuartigen elektrischen Apparaten. Gegen Ende des Jahrhunderts verkehren in den Städten erste motorisierte Straßenbahnen, elektrische Laternen beleuchten Straßen und Gassen, die Menschen fahren mit Aufzügen, telegraphieren Nachrichten und lassen sich fotografieren.

In einer solchen Zeit lassen sich die Menschen – so sollte man meinen – von keiner weiteren Neuigkeit allzu sehr verblüffen. Doch im Jahr der ersten Filmvorführung, 1895, entdeckt der Würzburger Physikprofessor Wilhelm Conrad Röntgen ein Phänomen, das so sonderbar ist, dass zunächst niemand so recht daran glauben kann. Die Londoner Zeitung Standard, die einen der ersten Berichte zu Röntgens Entdeckung druckt, schließt ihren Artikel mit den Worten: „Die Presse versichert ihren Lesern, dass es sich bei der Entdeckung weder um einen Witz noch um Humbug handelt, sondern um die ernste Arbeit eines ernsthaften deutschen Professors.“

Die Nachricht über Röntgens Entdeckung, die sich Anfang Januar 1896 auf der ganzen Welt verbreitet, muss für die Zeitgenossen tatsächlich unglaublich klingen. Die Tagesblätter berichten, dem Würzburger Professor sei es mit einer neuen Art „Licht“ gelungen, „Metallgewichte in einer geschlossenen Holzschachtel sowie eine menschliche Hand zu fotografieren, wobei sich nur die Knochen zeigen, während das Fleisch unsichtbar ist“. Viele Wissenschaftler reagieren mit Kopfschütteln, andere tun die Nachricht als Scherz eines Spaßvogels ab. Selbst Röntgens guter



Freund, der Berliner Physikprofessor Otto Lummer, scheint sich zunächst sehr über seinen Kollegen zu wundern: „Der Röntgen war doch sonst immer ein vernünftiger Mensch, und Fastnacht ist auch noch nicht.“

Als Wilhelm Conrad Röntgen am 8. November 1895 zum ersten Mal die von ihm so genannten X-Strahlen beobachtet, glaubt auch er zunächst selbst, „das Opfer einer Täuschung zu sein“. Kristalle, die bei einem seiner Experimente mit Gasentladungsröhren zufällig in der Nähe liegen,

beginnen in der Dunkelheit des Labors grün zu leuchten. Licht kann nicht die Ursache sein, denn die Röhre ist von schwarzem Papier umwickelt. Röntgen legt Holz, Papierhefte und ein rund 1000 Seiten dickes Buch zwischen Kristalle und Röhre, doch nichts davon kann die geheimnisvollen Strahlen aufhalten. Als er schließlich seine Hand in die Strahlen hält, macht er die wohl aufregendste Entdeckung seines Lebens: Auf dem Leuchtschirm sieht er die Schatten seiner Handknochen!

Röntgen behält seine Entdeckung zunächst für sich. Er zieht sich zurück – und wird in den folgenden Wochen kaum noch gesehen. Niemand weiß, was im Labor des Professors vor sich geht. Seine Assistenten stehen vor verschlossenen Türen; seine Frau Bertha durchlebt, wie sie später erzählt, eine „schreckliche Zeit“.

Röntgen kommt zu spät und schlecht gelaunt zum Essen, spricht dabei kaum noch und rennt sofort danach zurück ins Labor. Bald lässt er sogar ein Bett in sein Arbeitszimmer bringen, und seine Frau bekommt ihn manchmal tagelang nicht zu Gesicht. Bertha erhält auf ihre Fragen, was denn los sei, zunächst keine Antwort. Erst auf ihr Drängen hin deutet Röntgen an, er tue etwas, „von dem die Leute, wenn sie es erfahren, sagen würden, der Röntgen ist wohl verrückt geworden“.

Was in diesen Wochen hinter Röntgens verschlossener Labortüre vorgeht, hätte er seinen Zeitgenossen in der Tat wohl nur schwerlich glaubhaft machen können:

Röntgen „durchleuchtet“ eine Holzspule und macht den darin versteckten Draht auf einer Photographie sichtbar, er liest im Inneren einer verschlossenen Metallbüchse die Himmelsrichtung auf einem Kompass ab, und – um ein besonders merkwürdiges seiner zahlreichen Experimente zu nennen – er blickt durch eine geschlossene Tür in den Nebenraum seines Labors, indem er dort einen Leuchtschirm aufstellt.

Ende Dezember 1895, nach sieben Wochen unentwegter Arbeit, ohne einer Menschenseele von den X-Strahlen zu erzählen, beschließt Röntgen, seine Entdeckung zu veröffentlichen. Er schreibt die Abhandlung "Über eine neue Art Strahlen" und legt ihr als Beweis einige „Schattenbilder“ bei – wie Röntgen die Aufnahmen in Anlehnung an die Lichtbilder der Fotografie nennt. Das aufregendste dieser Bilder entsteht am 22. Dezember 1895. Röntgen bittet Bertha, ihre Hand auf eine Fotoplatte zu legen, durchleuchtet sie 15 Minuten lang mit X-Strahlen und nimmt damit eines der bekanntesten Fotos der Welt auf: Bertha Röntgens Handknochen mit dem Ehering, der um ihren Finger zu schweben scheint.

Die anfängliche Skepsis der Wissenschaftler schwindet schnell. Aus einem einfachen Grund: In fast allen Physikalaboren dieser Zeit stehen ähnliche Apparate, wie sie Röntgen benutzt hat. Seine Experimente lassen sich somit ohne großen Aufwand nachstellen und bestätigen. Bereits Mitte Januar 1896 befindet sich die Welt im „Röntgenfieber“. Alles Denkbare wird durchleuchtet: Geldbörsen, Mumien, Möbel – und vor allem der menschliche Körper.

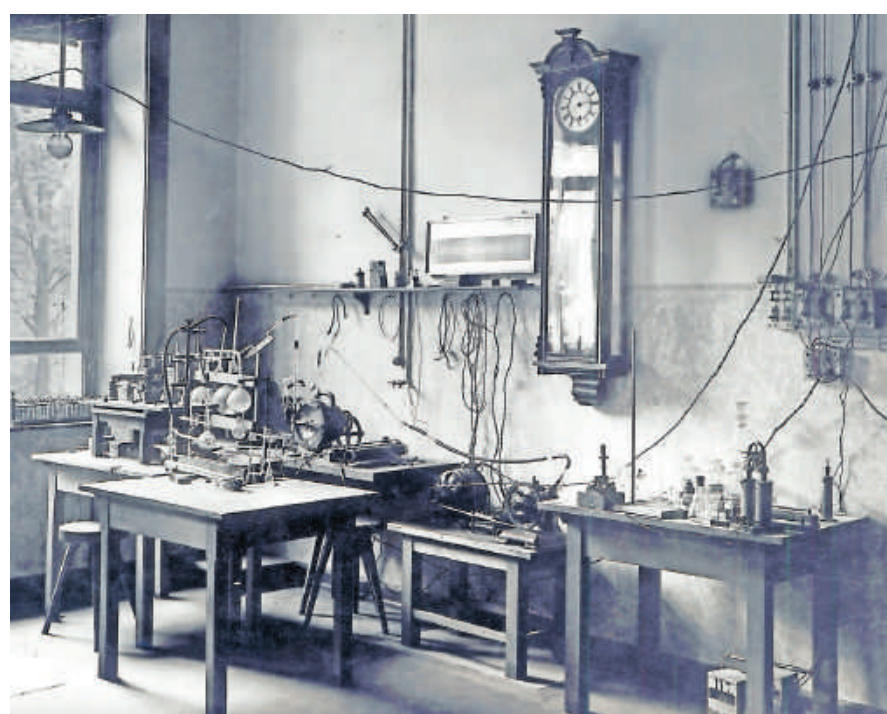
Die Röntgentechnik entwickelt sich innerhalb weniger Jahre, sie wird, wie die Delegierten des ersten Deutschen Röntgenkongresses 1905 bemerken, „in allen Spezialfächern der Menschenheilkunde



Wilhelm Conrad Röntgen im Jahr 1900

ein unersetzliches Hilfsmittel“. Auch Wilhelm Conrad Röntgen zeigt sich von den Entwicklungen begeistert. Die Teilnehmer des Röntgenkongresses lässt er per Depesche wissen, „dass ich mit Bewunderung und Freude erfüllt bin, über das was die Arbeit anderer aus der Entdeckung der Röntgenstrahlen gemacht hat“. Die zahlreichen Fortschritte und Anwendungsmöglichkeiten der ersten zehn Jahre sind in der Tat erstaunlich – doch die Entwicklung hatte damit gerade erst begonnen.

Ingo Zenger



Fotos: Deutsches Röntgen-Museum

Nuklearmedizin von Beginn an

Die Geschichte der Nuklearmedizin ist in vielerlei Hinsicht ungewöhnlich. Sie beginnt nicht wie viele andere Technologien mit einer bahnbrechenden Entdeckung, einer Idee oder einem Geistesblitz. Vielmehr sind es

zahlreiche aufsehenerregende Erfindungen und manch kurioses Abenteuer, die zu dem führen, was wir heute als Nuklearmedizin und molekulare Bildgebung kennen.

Das Siemens Healthineers MedMuseum erzählt die ganze Geschichte in einer 66-seitigen Schrift. Diese ist kostenlos im Foyer des MedMuseums oder online als PDF erhältlich.



Siemens Healthineers MedMuseum
Gebbertstraße 1
91052 Erlangen

■ **Momentane Öffnungszeiten:**
Do + Fr von 10 – 17 Uhr
sowie auf Anfrage für Gruppen
Weitere Informationen unter
09131 / 84 54 42

Von Äpfeln und Sternzeichen

Das Kunstpalais Erlangen zeigt vom 21. November bis zum 14. Februar die beiden Solo-Ausstellungen Vivian Greven. *Apple* und Mike Bourscheid. *Pisces and Capricorns*.



Mike Bourscheid: This is how I imagine love, 2015 – 2018, im Kunstverein Braunschweig, Courtesy the artist, Foto: Stefan Stark
rechts: Vivian Greven: o.T.

In ihren Bildern erkundet Vivian Greven (*1985 in Bonn) das erotische Potential der Malerei. Die sinnlichen Oberflächen, geheimnisvoll Kompositionen und die makellose Schönheit ihrer Gemälde werden in ihren neuesten Arbeiten jedoch immer wieder durch einen überraschend kalten Durchschuss verzerrt. Eine eigentümliche Spannung, die sich zwischen Polen wie Perfektion und Unheimlichkeit, Tradition und Avantgarde aufbaut, verführt die Betrachter. Grevens Figuren sind in Bildern zum Leben erweckte Skulpturen.

Parallel dazu zeigt das Kunstpalais im Untergeschoss die humorvollen Werke von Mike Bourscheid (*1984 in Esch-sur-Alzette, Luxemburg). Der multidisziplinäre Künstler spielt in seinen Arbeiten mit Ideen von zwischenmenschlichen Beziehungen, von Rollenbildern und Identitäten. Dabei stellt er die verlässliche Deutung und Aussagekraft von Figur, Männlichkeit, Statur und Kleidung so verschmitzt wie dringlich in Frage. Mit den Ausstellungen *Vivian Greven. Apple* und *Mike Bourscheid. Pisces and Capricorns* präsentiert das Kunstpalais im Winter 2020/21 die jeweils erste institutionelle Einzelausstellung der Künstler*innen.

Tamara Reitz

■ Die Vernissage beider Ausstellungen findet am 20.11.20 statt. Weitere Infos unter www.kunstpalais.de.

Foto: Ivo Faber



Keramik von Weltrang

Vom 11. Oktober bis zum 22. November 2020 ist im Kunstmuseum Erlangen das kunsthandwerkliche Schaffen von Elly und Wilhelm Kuch zu sehen. Erstaunlich, was mit Keramik alles möglich ist.

Das Besondere an der Spezialisierung des Kunstmuseum Erlangen auf regionale Kunst ist es, immer wieder zu entdecken, wie viele Künstler mit über-regionaler, ja sogar internationaler Strahlkraft es in der Region zu entdecken gibt. Die Keramikwerkstatt von Elly und Wilhelm Kuch, deren Lebenswerk eine Ausstellung vom 11. Oktober bis zum 22. November würdigt, zählt dazu.

Die Werkstatt der Kuchs war wortwörtlich und im übertragene Sinne Drehscheibe für Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Welt, die sich zum Arbeiten und zum künstlerischen Austausch ausgerechnet im fränkischen Burghann trafen. Wilhelm Kuch (*1925) und Elly Kuch (1929 – 2008) zählten über Jahrzehnte zu den wichtigsten Repräsentanten der Keramik-Szene nicht nur in Deutschland: Sie erhielten internationale Preise wie den Premio Faenza und ihre Objekte wurden überall auf der Welt in Ausstellungen gezeigt.

Diesem herausragenden Künstlerehepaar widmet das Kunstmuseum Erlan-

gen anlässlich des 95. Geburtstages von Wilhelm Kuch eine Ausstellung, die das Schaffen der Kuchs von Gebrauchs- und Baukeramik bis hin zu außergewöhnlichen Gefäßen und Objekten abbildet.

Das Paar begriff sich als Einheit: Oft schuf Elly die Form und Wilhelm entwickelte die Gestaltung der Oberfläche. Die Gefäßformen sind mal klassisch, mal fantasievoll experimentell. Die Glasur wirkt immer mit der Form zusammen:

Sie umspielen diese mit fließenden, glänzenden Farbverläufen oder kreieren mit geometrischen oder feingliedrigen Zeichnungen ein Spannungsfeld auf der Oberfläche. Eine Vorliebe hatten beide für experimentelle Gestaltungsformen. Ihre metallisch schwarz schimmernden keramischen Objekte zeigen phantasievolle, Landschaften oder reliefhafte Oberflächen. Nur noch wenig bekannt ist die für den öffentlichen Raum geschaffene Baukeramik der 1950er bis 1970er Jahre. Auch sie wird in Form fotografischer Dokumentationen in der Ausstellung gezeigt.

Sophia Petri

■ Elly und Wilhelm Kuch – Keramik zum 95. Geburtstag
11.10. – 22.11.20
Öffnungszeiten: Mi, Fr, Sa 11 – 15 Uhr, Do 11 – 19 Uhr, So 11 – 16 Uhr



Museen brauchen Mäzene

Bernd Nürnberger – stadtbekannter Apotheker, daneben aber auch Stadthistoriker, Denkmalschützer, Bauherr, Kunstfreund und -förderer, Sammler und Autor – hat durch sein mäzenatisches Engagement bleibende Werte geschaffen: Kunstmuseum, Stadtarchiv und das Stadtmuseum Erlangen verdanken ihm viel. In einer Foyer-Ausstellung präsentiert das Stadtmuseum bis 17. Januar 2021 einen Querschnitt aus der „Sammlung Nürnberger“ und würdigt das Wirken des Mäzens.

Seit den 1980er Jahren unterstützte Nürnberger, der 2020 im Alter von 79 Jahren verstorben ist, das Museum aus Heimatverbundenheit durch zahlreiche Schenkungen und ermöglichte den Ankauf selten angebotener Werke. Dabei stellte er sich bewusst in Traditionen des 19. Jahrhunderts, in dem bürgerschaftlicher Gemeinsinn vielerorts – so auch in Erlangen – zur Gründung von (Heimat-) Museen führte.

Bis heute sind Museen, vielleicht mehr denn je, auf Mäzene angewiesen, um ihrer Kernaufgabe – dem Sammeln von Kunst und Kulturgut und dem Bewahren für die nachfolgenden Generationen – gerecht zu werden. Die steigenden Preise auf dem Kunstmarkt und geringe Anschaffungsbudgets machen es öffentlichen Institutionen nicht leicht, herausragende Objekte anzukaufen; vor allem dann nicht, wenn in Auktionen in kürzester Zeit größere Summen aufgebracht werden müssen.

Hier kam Bernd Nürnberger ins Spiel. Mit seiner Hilfe konnten viele Sammlungslücken geschlossen werden, zuletzt 2017, als ein rares Werk des Erlanger Künstlers Hans Barthelmeß (1887 – 1916) aus den USA in seine Heimatstadt geholt werden konnte. Häufig trat er auch direkt als Kunstsammler auf und schenkte

dem Stadtmuseum Objekte, die er aus persönlichem Interesse erworben hatte. Derartige Vorstöße treiben den meisten Sammlungskuratoren den Angstschweiß auf die Stirn, gibt es doch museale Sammlungskonzepte – bei Bernd Nürnberger waren Befürchtungen dieser Art jedoch unbegründet. Über 90 Werke aus nahezu allen Epochen – vom Barock bis zur zeitgenössischen Kunst – fanden so den Weg in die „Sammlung Nürnberger“ des Stadtmuseums, darunter auch so hochrangige Werke wie das einzige Selbstporträt des in ganz Europa wirkenden Erlanger Künstlers Christian Leinberger (1706 – 1770).

Brigitte Korn



Foto: Erich Malter

links: Elly und Wilhelm Kuch, Schale, 1986
Foto: Erich Malter.
rechts:
In dem Porträt, das der Erlanger Maler Michael Engelhardt 2005 von ihm schuf, inszenierte sich Nürnberger als kunstsinniger Gelehrter. Stadtmuseum Erlangen

Auf der Modellbahnanlage im DB Museum gibt es viele Details zu entdecken.



Foto: Mauro Esposito

Denkmal der Elektrotechnik

Vor 60 Jahren feierte die Deutsche Bundesbahn das 125-jährige Bestehen der Eisenbahn in Deutschland. Hierzu wurde die Bahnabteilung des Verkehrsmuseums Nürnberg wiedereröffnet, die bis dahin als Ausweichquartier der Eisenbahndirektion genutzt worden war. Highlight der Wiedereröffnung: die neue Modellbahn. Sie ist bis heute einer der Besuchsmagneten im DB Museum.

Blick in den Schaltschrank (rechts): 5000 Relais steuern die Modellbahn.

Wenn pünktlich zu jeder halben Stunde die Modellbahn des DB Museums ihre Pforten öffnet, ist die kleine Schautribüne meist voll besetzt. Familien mit Kindern und Eisenbahnfans aus der ganzen Welt verfolgen aufmerksam die Ausfahrt der bis zu dreißig Züge aus ihren „Schattenbahnhöfen“, die hinter den grünen Hügeln der Modelllandschaft verborgen liegen. Die von der Nürnberger Traditionsmarke Fleischmann stammende Anlage in der Baugröße H0 (Maßstab 1:87) ist bei weitem nicht die größte ihrer Art. Und doch weist sie einige Besonderheiten auf, die sie zu einem bemerkenswerten technischen Denkmal machen.

Da ist zunächst die gesamte Gestaltung der Anlage: Die Museumsgäste können auf einer Fläche von 80 Quadratmetern verschiedene Landschaften mit Berg- und Flachland, Tunneln und Brücken bestaunen. Die meisten Gebäude darauf stam-

men aus der Anfangszeit der Modellbahn um 1960, was der gesamten Anlage einen nostalgischen Charme verleiht. Hierzu trägt auch das wuchtige Pult bei, von dem aus die Weichen und Signale gestellt werden: Das Gleisbildstellwerk der einstigen Nürnberger Traditionsfirma TeKaDe hätte in dieser Form auch an einer echten Eisenbahnstrecke stehen können und arbeitet mit damals hochmodernen Relais. 5000 dieser elektromechanischen Schaltelemente, die während des Betriebs deutliche Klackgeräusche von sich geben, sind in Schaltschränken untergebracht, die eine komplette Seitenwand ausfüllen – ein einmaliges technikgeschichtliches Denkmal.

Eine weitere Besonderheit: Die Betriebsabläufe in der Miniaturwelt der Modellbahn entsprechen exakt denjenigen im echten Bahnbetrieb. Insgesamt 114 Lichtsignale und 136 Weichenabschnitte sorgen, wie bei der „großen“ Eisenbahn, für einen geord-

neten und sicheren Betriebsablauf auf dem 500 Meter Gleise umfassenden Netz. Hier sehen die Besucherinnen und Besucher, wie das bei der echten Bahn übliche Streckenblock-System funktioniert, und können die Abläufe in einem Betriebswerk und auf einem Rangierbahnhof nachverfolgen.

Nach den zehnminütigen Vorführungen bleibt dann noch Gelegenheit, so manches Detail auf der Modellbahn zu entdecken, zum Beispiel den bayerischen Biergarten oder einen Jäger, der auf einem Jägerstand vergeblich versucht, einen Hirsch zu erlegen. Schließlich stehen für weitere Fragen noch die Modellbahn-Stellwerker des DB Museums Rede und Antwort. Sie haben allesamt schon in Stellwerken der „großen“ Eisenbahn gearbeitet; ihre Fertigkeiten, das historische Stellwerk zu bedienen, bilden einen unverzichtbaren Bestandteil der 60 Jahre alten Modellbahn.

Rainer Mertens

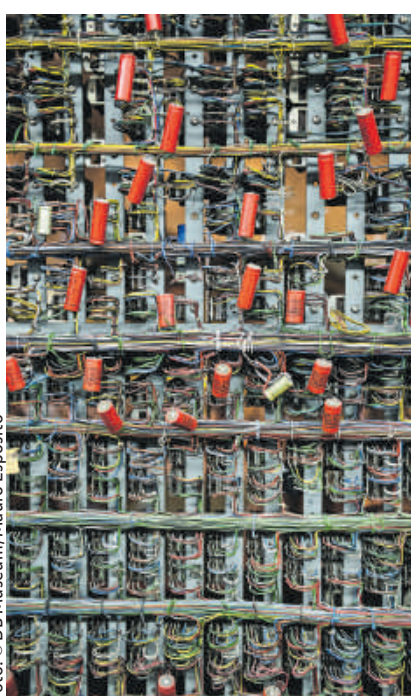


Foto: © DB Museum/Mauro Esposito



22 Zentimeter groß und 99 Gramm schwer – der Teddy aus der Polsterklasse

1. Klasse-Teddy

Ein kleiner Kuschelbär fand im DB Museum sein neues Zuhause. Er ist auf einem Auge blind und am linken Ohr leicht verletzt. Trotzdem lächelt er vergnügt, trägt einen etwas untypisch anmutenden gestreiften Pelz und kann mit einem Alter von rund 75 Jahren eine besondere Geschichte erzählen.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges blieb am Bahnhof Ostermünchen ein heutiger Landkreis Rosenheim ein beschädigter 1. Klasse-Wagen der Reichsbahn zurück. Einheimische nutzten die Gelegenheit und plünderten den Wagen, denn es fehlte an allem. Die Sitze der Abteile waren mit einem strapazierfähigen, gestreiften Polsterstoff bezogen, der leicht herausgeschnitten werden konnte. Eine Bäuerin nutzte diesen, um Hausschuhe und Kissenbezüge anzufertigen sowie eigene Stühle zu erneuern. Aus Resten nähte sie für einen zweijährigen Nachbarsjungen den kleinen Bären. Den heißgeliebten Teddy bewahrte er bis heute auf.

2019 absolvierte seine Nichte, Lisa Folgner-Brumbauer, eine Weiterbildung in Handwerksgeschichte. Für ihre Abschlussarbeit beschäftigte sie sich mit den Entbehrungen der Nachkriegszeit und dem Einfallsreichtum von Menschen im Umgang mit dem Mangel. Dabei erinnerte sie sich an den Teddy aus der Polsterklasse und erforschte dessen Herkunft. Ihre Recherchen führten sie auch ins DB Museum, um mehr über die Bezugstoffe bei der Bahn zu erfahren. Ihren Onkel konnte sie davon überzeugen, dass der Bär wieder zur Eisenbahn zurückkehrt, um im DB Museum zukünftig vielen Menschen von seiner Geschichte zu berichten.

Stefan Ebenfeld

Termine

dbmuseum.de

Vortrag: Einheitslokomotiven der DR
Mi 28.10.20, 19 Uhr*

Führungen mit Live-Musik durch die Ausstellung "Bahnhofszeiten"
Sa/So 7. / 8.11.20, 12, 13 und 14 Uhr*
Sa/So 14. / 15.11.20, 12, 13 und 14 Uhr*

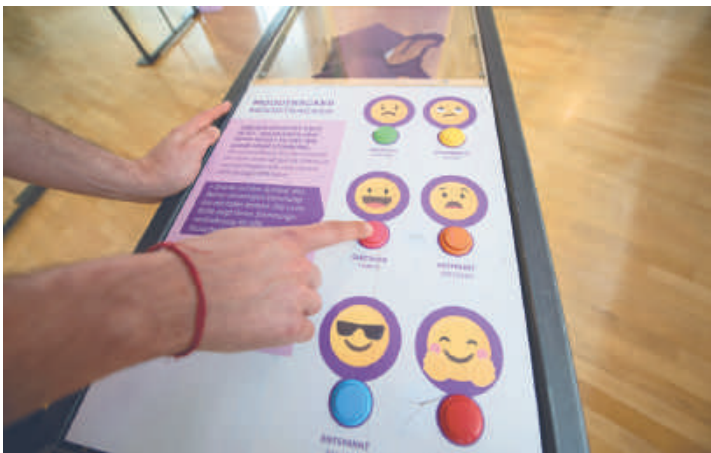
Bunkerführung – Die Befehlsleitstelle der Deutschen Reichsbahn
So 22.11.20, 11, 12 und 13 Uhr*

Vortrag: In der Bahnhofsgaststätte
Mi 25.11.20, 19 Uhr*

Jazzmatinee: Call me Cleo
So 29.11.2020, 11 Uhr*

Adlergeburtstag
Kostenfreies Familienfest
Sa/So 12. / 13.12.20, 10 bis 17 Uhr

*Nur mit Anmeldung unter dbmuseum@deutschebahnstiftung.de



Expedition in die Digitalisierung

Die Ausstellung **#neuland: Ich, wir und die Digitalisierung** lädt vom 28.10.20 bis zum 25.4.21 zu einer Entdeckungstour durch die vielen Facetten unseres Online-Alltags ein.

„Das Internet ist für uns alle Neuland“, sagte Angela Merkel und erntete 2013 dafür viel Häme aus dem Netz. Zu Unrecht, finden die Kuratorinnen Tine Nowak von der Museumsstiftung Post und Telekomunikation und Silke Zimmermann von der Nemetschek Stiftung, die die Schau gemeinsam vorbereitet haben. Sie laden ein, sich die Digitalisierung und ihre Folgen als

ein großes Land mit vertrauten Gebieten und unerforschten Gegenden vorzustellen. Es geht auf eine Tour durch fünf Themengebiete: Identität und Profil, Kommunikation und Diskurs, (Selbst-) Optimierung, Beziehungen sowie Wissen und Orientierung.

Leitfragen danach, ob es im Zeitalter von Fitness- und Gesundheitsapps einen Zwang zur Selbstoptimierung gibt, oder nach der Tragfähigkeit von Beziehungen, die ein Algorithmus vermittelt hat, dienen als Kompass durch **#neuland**. Interviews und Filme mit Expertinnen und Nutzern, Angebote zum Mitmachen und Objekte wie eine smarte Trinkflasche zeigen, wie sehr die Gesellschaft insgesamt aber auch der

individuelle Alltag von der digitalen Transformation geprägt ist. Besonders deutlich macht das die Corona-Spur, die sich durch die Schau zieht und dokumentiert, dass unser Leben im Netz durch die Pandemie einen massiven Schub erhalten hat: So soll die Corona-App helfen, die Ausbreitung des Virus zu stoppen, gleichzeitig stellt sich, etwa beim Homeschooling, die Frage nach der digitalen Chancengleichheit.

Die Ausstellung vermittelt, dass die Digitalisierung ein dynamischer Prozess ist und deshalb ständig Entscheidungsprozesse fordert. Online und offline verhandeln wir Kommunikationsregeln neu, etwa wenn im Arbeitsleben aus dem analogen Team-

Meeting die Zoom-Konferenz wird. Die Grenze zwischen digitaler und analoger Realität löst sich immer weiter auf, Verhaltensmuster aus der Netzwelt formen unser Miteinander.

Dabei geht es auch immer um Grundwerte, die Gegenstand gesellschaftlicher Diskurse sind: Wie finden wir das richtige Verhältnis von Freiheit und Sicherheit, Transparenz und Privatheit, jeder für sich aber auch im gesellschaftlichen Miteinander. Diese und andere Aspekte der digitalen Transformation werden auch im Beiprogramm thematisiert. Mehr Infos unter: www.mfk-nuernberg.de.

Vera Losse

Blicke in die Ausstellung **#neuland**
© MSPT
Foto: Sven Moschitz



Erlebnisreicher Advent

Fahrten mit der Museums-Postkutsche auf dem Christkindlesmarkt und ein kreatives Nikolaus-Wochenende stehen in den Wochen vor Weihnachten auf dem Programm.

■ **Fahrten der Museums-Postkutsche auf dem Christkindlesmarkt**
An den Adventswochenenden ab 27.11.20 Fr – So, 13 – 19 Uhr, 24.12.20, 10 – 14 Uhr.

Die Weihnachts-Werkstatt für Familien:

■ **Trommeln für den Weihnachtsmann**
Konzert mit Hilde Pohl & Yogo Pausch für Familien mit Kindern ab 3 Jahren 5.12.20, 11 und 14 Uhr, je 45 Minuten.

■ **Wunderschöne Weihnachtskarten**
Mitmachangebot für Familien, ab 5 Jahre 6.12.20, 11 – 13 Uhr

■ **Glitzer, Gold und Siegelwachs**
Mitmachangebot für Familien, ab 5 Jahre 6.12.20, 14 – 16 Uhr

Die Zahl der Teilnehmer*innen ist beschränkt. Anmeldung unter: (0911) 23 08 82 30 oder per E-Mail an: mkn.anmeldung@mspt.de. Weitere Informationen zu allen Angeboten der Advents- und Weihnachtszeit finden Sie unter: www.mfk-nuernberg.de/weihnachten



Fotos: MSPT

Weihnachtskarten, frühes 20. Jahrhundert

Termine

mfk-nuernberg.de

■ Sonderausstellung

#neuland: Ich, wir und die Digitalisierung
28.10.20 bis 25.4.21

Öffentliche Führungen
Ab 1.11., sonntags, 12 Uhr

Beiprogramm:
<https://www.mfk-nuernberg.de/ausstellung-neuland/>

■ Führungen

Vom Flüstern zu Facebook:
Lernen Sie das Museum kennen!
sonntags, 11 Uhr

Expressführungen
Mi 4.11. und 2.12.20, 14 – 14.30 Uhr

■ Medienkurse: Neue Medien 55plus

Lernen Sie das Smartphone kennen! – Weiterführung
Do 5.11.20, 10–12 Uhr, Kosten: 15 Euro

Gewusst wie: Smartphone-Daten sichern und pflegen
Di 24.11. 20, 10–12 Uhr, Kosten: 15 Euro

Bitte melden Sie sich zu den Angeboten unter mkn.anmeldung@mspt.de oder (0911) 23 08 82 30 an. Alle Termine unter www.mfk-nuernberg.de

Mit einem Gaming-Livestream betritt das Museum passend zur neuen Wechselausstellung selbst Neuland.

Videospiele sind beliebter denn je. Dabei geht es längst nicht mehr nur ums Daddeln, sondern auch um die unterhaltsame Wissensvermittlung. Ausprobieren kann man das bei **#nueworld**, dem neuen Gaming-Livestream des Museums. Parallel zur **#neuland**-Ausstellung startet am 30.10. auf der Livestreaming Plattform Twitch das erste Gaming-Event zum Thema: Moral, Choice & Consequences. Weitere Termine und an-

dere Themen folgen. Vorgestellt werden jeweils zwei Spiele, die von einer Expertin inhaltlich kommentiert werden. Freiwillige mit wenig Gaming-Erfahrung können danach ausprobieren, wie viel Spaß es macht, Spielen und Lernen zu verbinden.

Theoretischen Input gibt es am 29.10. bei einer virtuellen Podiumsdiskussion mit Vertreterinnen aus Bildung, Forschung und Spieleentwicklung, die über Zoom übertragen wird. Das Museum kooperiert bei **#nueworld** mit dem Medienzentrum Parabol e.V., dem Haus des Spiels und der Cultfactory Luise. Infos: www.mfk-nuernberg.de

Christian Bihn

Holz – unverzichtbar im Burgbau



Mehr als Stein. Holz im mittelalterlichen Burgbau lautet der Titel der Sonderausstellung, die bis Ende Februar 2021 das gesamte Burgareal der Cadolzburg bespielt. Eindrucksvoll beweist sie, wie wichtig und vielseitig eingesetzt der Werkstoff hier, aber auch in der Kaiserburg Nürnberg und anderen Burgen des Mittelalters war.

Beim Anblick der mächtigen Steinmauern mittelalterlicher Burgen ist es heute kaum vorstellbar, dass Holz das meist verwendete Baumaterial war. Vom Fundament vieler Burgen bis zu den Dächern, für Tore, Gänge und Erker oder für Holzdecken und Böden war es in großen Mengen notwendig. Aus Quellen ist ersichtlich, dass zwei Drittel der Arbeitslöhne auf einer Burgbaustelle für Zimmerleute, Schreiner & Co gezahlt wurden! Auch im Alltag, zur Möblierung und zur Verteidigung benötigte man Holz, etwa für Küchengeräte, Bottiche, Bänke, Gestelle, Fässer und vieles mehr.

An verschiedenen Stellen des Burgrundgangs in der Cadolzburg sind originale Holzreste zu entdecken, etwa am Burgtor als Vorrichtung für die Zugbrücke. Anhand seiner Jahresringe kann das Holz datiert und so manches in der Baugeschichte präzisiert werden. Verloren gingen dagegen sogenannte Lehrgerüste für den Gewölbebau sowie die meisten hölzernen Lastenkräne, die in Rekonstruktionen und

Modellen in der Cadolzburg verständlich werden.

Besonders häufig wurden Fachwerkbauten auf der Burg oder entsprechende Baukörper zerstört. Für die Cadolzburg stellte man sie nach dem Krieg wieder her und orientierte sich dabei an historischen Abbildungen und alten Techniken. Im Falle der Cadolzburg konnte eine Berufsschulklass der Zimmerei von der Beruflichen Schule 11 Nürnberg in einem Kooperationsprojekt diese Verfahren ausprobieren und das Ergebnis im Innenhof aufbauen. Die dafür und für die Herstellung aufwendiger Dachstühle oder Möbel verwendeten Werkzeuge werden gezeigt. Beim Burgbrand 1945 gingen leider auch die hochwertigen spätmittelalterlichen Raumausstattungen aus Holz in Flammen auf. In der Schlafkammer der Kurfürstin, die im Museum rekonstruiert ist, ist beispielhaft zu sehen, wie man sich eine reich verzierte Decke dort vorstellen müsste.

Uta Piereth

Das „Örtchen“

Auch Fürsten müssen mal. Sie benutzten wie die anderen Burgbewohner die „Abtritte“, die an der Burgaußenseite angebracht waren.



Entweder enthielten sie eine mehr oder wenige bequeme hölzerne Kiste mit Topf oder Eimer, oder sie waren als Erker oder Ausbuchtung mit Loch im Boden gestaltet. Durch hölzerne Schächte fielen die Ausscheidungen optisch und geruchlich schadlos in den Burggraben.



Goya – Meister der Radierung

Mit der ungewöhnlichen Sonderausstellung *Francisco de Goya* würdigt das Museum Lothar Fischer den herausragenden spanischen Maler, Zeichner und Grafiker des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Die Radierungen aus der Sammlung des Morat-Instituts sind vom 25. Oktober 2020 bis zum 24. Januar 2021 zu sehen.

1746 bei Saragossa geboren und 1828 in Bordeaux gestorben, zählt Francisco de Goya y Lucientes zu den führenden Künstlerpersönlichkeiten seiner Zeit. Und dies nicht nur als Porträtist und Hofmaler, sondern als ein Künstler, der insbesondere mit seinem grafischen Œuvre neue Maßstäbe setzte: Sein favorisiertes Medium ist die Radierung, oftmals in Verbindung mit der Aquatinta-Technik, deren Handhabung er zur Meisterschaft entwickelte.

Bis heute gilt Francisco de Goya nicht nur als einer der letzten großen Hofmaler, sondern mit seiner expressiven und surrealen Bildsprache gleichermaßen als einer der ersten Wegbereiter der Moderne. Auf zwei Ausstellungsebenen präsentiert das Museum Lothar Fischer drei seiner vier berühmten Radierfolgen:

Los Caprichos (80 Blätter, veröffentlicht 1799), *Los Desastres de la Guerra* (82 Blätter, 1820 abgeschlossen) und *La Tauromaquia* (33 Blätter, 1815–1816). Alle Grafiken zeigen Francisco de Goya als einen genauen Beobachter, der kritisch reflektierend die kirchlichen, sozialen und politischen Missstände seiner Zeit analysiert und den Betrachter in eine visionäre Bildwelt voller Dämonen und Abgründe hineinzieht.

Im Alter von 51 Jahren beginnt de Goya mit dem rätselhaften Bildzyklus *Los Caprichos*, was im Deutschen so viel wie Launen oder Einfälle bedeutet, der innerhalb seines Schaffens eine Wende darstellt. Nach schwerer Krankheit ertaubt, zieht sich der Künstler zunehmend von öffentlichen Pflichten zurück und arbeitet freier.

In der Serie *Los Desastres de la Guerra* (Die Schrecken des Krieges) stellt er ab 1810 die Gräueltaten während der franzö-

sischen Besatzung Spaniens dar. Geschildert werden die schrecklichen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die die Soldaten Napoleons ebenso wie die aufständische spanische Bevölkerung verübten. Weder für die eine noch die andere Seite ergreift Goya in der Bildfolge, die erst 35 Jahre nach seinem Tod veröffentlicht wurde, dabei Partei.

Für *La Tauromaquia*, den Stierkampf, radiert er schließlich in ungewöhnlichen Perspektiven dramatische Kampfszenen zwischen Mensch und Tier, ein damals beliebtes Sujet. Den Abschluss der Werkchau bildet das Blatt *Modo de Volar*, übersetzt: eine Art zu fliegen, ein Schlüsselwerk aus Goyas Serie *Los Disparates*, die Torheiten, oder auch *Los Proverbios*, Sprichwörter, genannt.

Alle ausgestellten Radierungen aus der renommierten Sammlung des Morat-Instituts für Kunst und Kunstwissenschaft in Freiburg i.Br. sind Drucke aus ersten Auflagen und zeugen von höchster Qualität. Die Neumarkter Goya-Schau ist daher nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ ein Genuss, für Kunstfreunde allgemein und für Grafik-Kenner ganz besonders.

Pia Dornacher

■ Führungen / Kunstfragen

Sonntags um 15 Uhr, am ersten Sonntag im Monat nur um 11.15 Uhr

■ Museum Lothar Fischer

Weierstraße 7a, 92318 Neumarkt i.d.OPf.
Mi – Fr 14 – 17 Uhr, Sa, So 11 – 17 Uhr
Tel.: 09181 / 510348
www.museum-lothar-fischer.de



Francisco de Goya *Der Traum der Vernunft gebiert Ungeheuer* um 1798. Blatt 43 aus *Los Caprichos*. © Morat-Institut Freiburg i.Br.

Ausstellung zur Schenkung von Herbert Bessel



Was tun mit den noch vielen im Atelier verbliebenen Arbeiten aus dem künstlerischen Nachlass von Herbert Bessel (1921 – 2013), der in Rasch bei Altdorf lebte? Diese Frage stellte sich dessen Witwe zu Recht.

Da der Verstorbene gute Kontakte nach Neumarkt besaß und dort seine Kunst mehrfach in einigen Einzelschauen sowie als Mitglied der Nürnberger Künstlergruppe *Der Kreis* in Gruppenausstellungen zeigte, übergab Helma Bessel nach Auswahlterminen mit dem Amt für Kultur rund 300 Arbeiten ihres Mannes in die Obhut des Stadtmuseums. Neben den Kunstmuseen Bayreuth und Erlangen, der Kunstvilla Nürnberg, der Kunsthalle Schweinfurt sowie weiteren Institutionen besitzt nun auch Neumarkt einen aussagekräftigen Bestand an Gemälden, Arbeiten auf Papier und Radierungen Herbert Bessels.

Die Schenkung gewährt einen Einblick in das Œuvre des über die Region hinaus bekannten Künstlers. Beginnend bei Aktzeichnungen und frühen figurativ-gegenständlichen Gemälden aus der Studienzeit Bessels an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg, erhielt die Stadt zudem aufschlussreiche Arbeiten der 1960er Jahre aus dem Übergang der figurativen in die ungegenständliche Kunst, eine große Anzahl seiner virtuellen Radierungen (1972 – 2000) und Werke aus den letzten Schaffensjahren. Hier zeigen sich gestische Zeichensetzungen, in denen seine Hinwendung zur asiati-



schen Zen-Kunst spürbar wird. Transparenz, Tiefenraum und Formüberlagerungen sind von Beginn an der rote Faden in Herbert Bessels ungegenständlicher Bildwelt, in der er seinen authentischen Ausdruck fand.

Barbara Leicht

■ Stadtmuseum Neumarkt i. d. OPf.

Adolf-Kolping-Str. 4
92318 Neumarkt i. d. OPf.
Mi – Fr, So 14 – 17 Uhr
Tel.: 09181 / 2552720
www.stadtmuseum.de

■ Bis 6. Dezember 2020

Termine zu Führungen unter stadtmuseum.neumarkt.de und events.neumarkt.de

Herbert Bessel,
o. T., 1969
Mischtechnik

links: Herbert Bessel
Portrait Hedi
Heinlein, 1952
(Ausschnitt)
Öl/Hartfaser
Fotos: Petra Henseler

Kommt gut: #freilandfürzuhaus



Fotos: Lisa Baluschek

Seit Neuestem bietet das Freilandmuseum Erklär-Stationen, an denen Mitarbeiter (von oben nach unten) den Mähbinder, das Waschen oder beispielsweise die Beleuchtung in früheren Zeiten vorstellen.

Mit Themenwochen im Netz und vor Ort bietet das Fränkische Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim ein buntes Programm für seine Besucherinnen und Besucher an.

Um auch in der ungewöhnlichen Situation den Kontakt nach außen zu halten, hat das Fränkische Freilandmuseum schnell reagiert. Getreu dem Motto *#closedbutopen* oder *#closedbutactive* wandte sich das Museum über die digitalen Kanäle täglich an seine Follower und sendete ihnen digitalen Input aus dem Freilandmuseum direkt auf ihre Smartphones und Computer. Bereits vier Tage nach der Verkündung der vorübergehenden Museumschließung am 16. März 2020 startete das Freilandmuseum mit einem verstärkten Online-Angebot, das auch Wünsche, Anregungen und Ideen der Besucher berücksichtigte. Mit Hochdruck wurden Fotos und Videoclips produziert, Inhalte recherchiert und die Planungen mit den Kolleginnen aller Abteilungen abgestimmt. Das Fränkische Freilandmuseum war damit eines der ersten Museen, welches mit einem *#digAMus* (digitale Angebote von Museen) speziell für diese außergewöhnliche Situation beginnen konnte.

Mit den Themenwochen hielten die Museumsleute nicht nur den Kontakt nach außen, sondern gewährten gleichzeitig Einblick in die Vielfalt musealer Arbeit. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aller Abteilungen teilten ihre persönlichen Lieblingsorte im Museum. Mit der Vorstellung der Museumstiere und Frühlingsflora wurde zudem über bedrohte historische Nutztierassen, sowie die Vielfalt an Pflanzen im Museumsgelände aufgeklärt. Zu Ostern standen das Museum Kirche in Franken in der Baugruppe Stadt und österliche Bräuche im Fokus. Informationen zu Sammlung

und Objekten brachten Transparenz in die Tätigkeiten, die normalerweise unbemerkt im Hintergrund ablaufen: Depots wurden für Video-Rundgänge geöffnet und die Objektakquise bis zur Dokumentation und Ausstellung erläutert. Auch die beiden aktuellen Sonderausstellungen „Sauberkeit zu jeder Zeit! Hygiene auf dem Land“ und „Schwitzbaden, Schröpfen und Kurieren – Bader in Franken“ wurden thematisiert und deren Start mit digitalen Ausstellungseröffnungen gefeiert.

Bis zur Wiederöffnung der Museen am 11. Mai 2020 erreichte das Freilandmuseum durchweg positives Feedback einer stetig wachsenden Zahl von Followern auf den Social Media Plattformen Facebook, Instagram und Twitter. Weil sich Besucherinnen wie Mitarbeiter wünschten, dass weitere Themen, Gebäude und aktuelle Projekte vorgestellt würden, beschloss das Freilandmuseum sein *#freilandfürzuhaus* weiterzuführen und als dauerhaftes Tool digitaler Vermittlung und Öffentlichkeitsarbeit zu installieren. Im Zuge der gesetzlichen Lockerungen konnten bald kleinere Attraktionen für die Besucher vor Ort im Freilandmuseum geplant werden. In Anlehnung an Aktionstage oder mehrtägige Veranstaltungen, die sich seit Langem im Jahresprogramm bewährt haben, entwickelte sich das Konzept für *Hier tut sich was!*: Kleine Aktionen, (Handwerks-)Vorführungen und Live-Speaker

sind an jedem Nachmittag dezentral auf dem gesamten Gelände zu finden. Dieses Programm findet nicht nur an den Wochenenden, sondern auch werktags statt – so war sogar während der Schulferien für alle ein sicherer und interessanter Aufenthalt im Museum möglich.

Inzwischen hat das Freilandmuseum beide Entwicklungen zusammengeführt.

Die Themenwochen finden seit August zeitgleich digital und analog statt: Ob Köhlerwoche, alte Landmaschinen, „Wasser im Museum“, Haus- und Hofgespräche, digitaler *Tag des offenen Denkmals*®, herbstliche Arbeiten, „Kunst unterm Kirchendach“ oder „Mittelalter 2.0“ – das bunte Programm lockte viele Besucherinnen nach Bad Windsheim und zu den Social Media-Angeboten. Online wird das Thema der Woche zu Beginn ange teasert und vertieft, u.a. mit dem wöchentlichen *#MitmachMittwoch*, der thematisch passend zum Mitmachen und Ausprobieren einlädt. Der Wochenrückblick am Sonntag fasst die Highlights des Programms zusammen, sollte man zum Beispiel in den „Stories“ etwas verpasst haben. Wenn im Winter kein Programm im Freigelände mehr stattfinden kann, wird *#freilandfürzuhaus* online fortgeführt und wieder rein digital Geschichte(n) aus dem Fränkischen Freilandmuseum erzählt – ganz wie zu Beginn!

Lisa Baluschek

Oskar Koller – Farbrausch im Freilandmuseum

Wer sie einmal gesehen hat, kann sich ihrer Wirkung kaum entziehen: Die Aquarelle von Oskar Koller brennen sich ein ins Farbgedächtnis. Viele kennen die Blumenbilder des gebürtigen Erlangers, seine Bilder von griechischen Inseln, seine orientalischen Ansichten.

Die Freude an der Farbe – kaum ein zeitgenössischer Maler zeigt sie so evident wie Oskar Koller (1925 – 2004), der in diesen Tagen 95 Jahre alt geworden wäre. Mit wenigen Pinselstrichen entstehen Blumen in Vasen, Bäume zwischen Häusern oder bunt gekleidete Menschen auf orientalischen Plätzen. Dem Weiß des Malgrundes kommt dabei eine besondere Bedeutung zu: Die Aussparung wird zur eigenständigen Form.

Das Fränkische Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim zeigt in enger Zusammenarbeit mit der Oskar-Koller-Stiftung Nürnberg eine besondere Auswahl seiner Werke mit dem Schwerpunkt auf frühen Ölbildern und großformatigen Gouachen des Spätwerks des international renommierten Künstlers. Auch

Aquarelle mit fränkischen Motiven, Stadtansichten und Marktplätzen sind zu sehen, ebenso wie Blumenbilder.

Das Ausstellungskonzept ist klar und übersichtlich: Ein Selbstbildnis bildet den Auftakt und nach den frühen Ölbildern mit fränkischen Motiven geht es auf Reisen. Sie führten Koller nach Italien, Frankreich und Spanien, später nach Griechenland, Marokko, Tunesien, Ägypten, Indien, Nepal, Bali und Lanzarote. Werke mit explosiver Farbkraft entstanden während dieser Zeit. Architektonische Formen, Mauern, Fenster oder Durchblicke sind die Motive. Stellt der Maler Menschen oder Bäume dar, dann in engem architektonischem Bezug. Eine weitere Werkgruppe zeigt unbekanntere frühe Arbeiten, die sich mit den Stilen der jüngeren Kunstgeschichte auseinandersetzen.

Die dritte Werkgruppe konzentriert sich auf das Spätwerk, in dem der Baum das vorherrschende Thema ist. Großformatige Gouachen und Tuschebilder zeigen, worauf es Oskar Koller ankam: den Übergang vom Stamm zur Baumkrone. Mit diesem reduzierten Blick auf „den Baum“ schafft er ein kraftvolles Spannungsfeld.

Geöffnet bis So 13.12.20 täglich außer montags von 10.30 bis 16 Uhr. Sonntags von 10 bis 16.30 Uhr. Saisonstart ist ab Sa 6.3.21

Ute Rauschenbach



Fotos: Ute Rauschenbach

links: Blick in den Ausstellungsraum der Betzmannsdorfer Scheune
rechts: Oskar Koller „Baum“, 1997, 98 x 119, Mischtechnik auf Leinwand



Latschen wie die Römer



Aktionen stehen für Besucher des Naturhistorischen Museums in Nürnberg hoch im Kurs: Römische Sandalen selbst fertigen, kochen wie die Kelten oder mit Kohle malen wie steinzeitliche Künstler – das alles und mehr ist möglich.

Die Vermittlung ist wissenschaftlich fundiert, das museumspädagogische Angebot wird stetig erweitert und beinhaltet Angebote für interessierte Gruppen aller Altersstufen.

Für Kindergarten- und Grundschulalter: Dinosaurier sind schon für kleine Kinder interessant und die Steinzeit bietet mit Feuerstein, Fellen und Steinwerkzeugen eine Menge Material zum Betrachten und Begreifen. So kann Leder mit Feuersteinklingen geschnitten oder mit Kohle und Röteln nach altsteinzeitlichen Vorlagen bemalt werden. In der Ethnologie können Kinder fremde Kulturen über Märchen, Lieder und Kinderspiele entdecken. **Für Jugendliche an weiterführenden Schulen:** Führungen durch die Ethnologie, zu Dinosauriern oder

der Steinzeit ergänzen den Unterricht, beispielsweise im Fach Geschichte. Die Keltenzeit wird real, wenn Flöten gebaut, Schuhe genäht oder Ringe, Armreife und Halsketten hergestellt werden. Darüber hinaus bieten verschiedene Workshops zu Petra, wo die Naturhistorische Gesellschaft seit Jahrzehnten archäologisch forscht, einen guten Zugang zur hellenistisch-römisch geprägten Kultur: Nach Vorbild antiker Keramiken werden Gefäße bemalt oder Mosaik kreativ gelegt. Antike Spiele mit Nüssen und Würfeln können gespielt oder

ein eigenes Rundmühlespiel „to go“ gebastelt werden. In einem weiteren Workshop kreieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein eigenes Parfüm mit Gewürzen und Harz.

Beratung zu den Angeboten der Museumspädagogik: paedagogik@nhg-nuernberg.de, Dr. Yasmin Olivier Trottenberg und Anita Himmelhahn direkt und Anmeldung Sekretariat info@nhg-nuernberg.de oder 0911 – 22 79 70.

*Yasmin Olivier Trottenberg
Anita Himmelhahn*



Fotos: NHG

Selbstgemacht!
In Workshops des Naturhistorischen Museums fertigen Teilnehmer zum Beispiel römische Sandalen (oben), Parfüms, Rundmühlespiele oder Mosaik (unten, v.l.).

Kosmisches Bombardement: Gefahr aus dem All

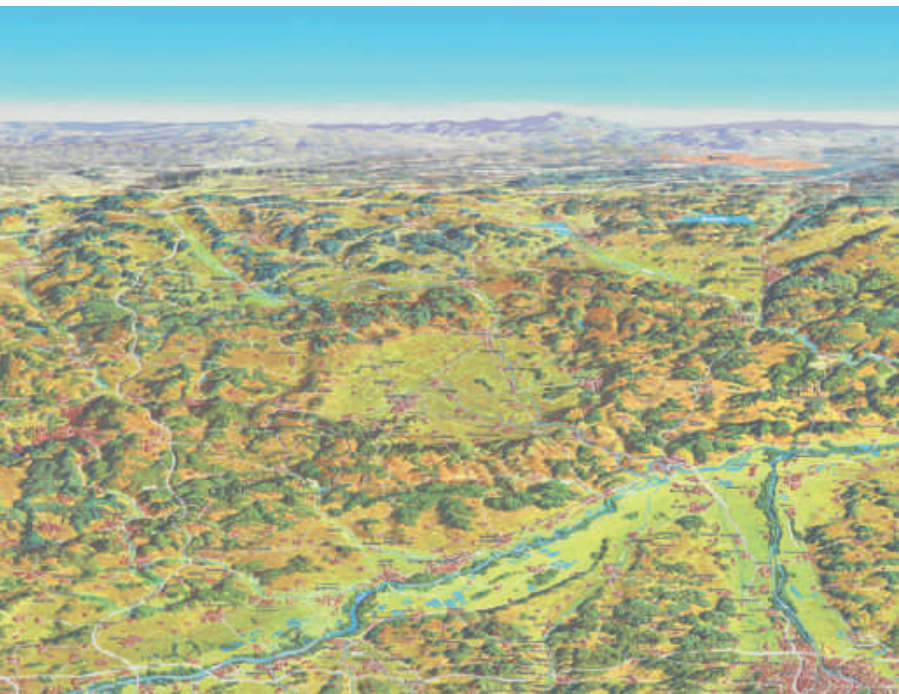
Fast täglich verglühen kleine Brocken aus dem All in der Erdatmosphäre. Größere Asteroiden können schwerste Schäden anrichten: Der Einschlag im Nördlinger Ries hinterließ einen 25 Kilometer großen Krater. Die Sonderausstellung *Meteorite – Steine, die vom Himmel fallen* im Naturhistorischen Museum bietet faszinierende Stücke und Informationen dazu.

Schon jetzt ist Vieles zu sehen, auch wenn die offizielle Eröffnung auf Mai 2021 verschoben worden ist. Zu den bedeutendsten Funden gehört der größte Eisenmeteorit Deutschlands, der vor 100 Jahren in Untermässing gefunden wurde. Erhältlich im Museum ist ein Begleitband. Er zeigt auf 208 Seiten mit 381 Fotos und Grafiken alles aktuell Wissenswerte zum Thema, neuere Funde und Fall-Ereignisse. Einer fehlt jedoch im Heft: Blaubeuren, größter Steinmeteorit Deutschlands. Er wurde zwar bereits 1989 gefunden, allerdings erst 2020 als Meteorit erkannt. Untermässing und Blaubeuren stammen

aus dem Asteroidengürtel. Während ersterer Teil des Eisen-Nickel-Kerns eines Asteroiden war, ist Blaubeuren älter, weil er sich bereits vor 4,5 Milliarden Jahren, also bei der Entstehung des Sonnensystems, bildete. Hoffentlich kann er 2021 ebenfalls gezeigt werden.

Führungen für Gruppen und Schulen beleuchten die Entstehung und Entwicklung der Erde, die Rolle der Meteoriten und die Evolution der Lebewelt. Zusammen mit der praktischen Übung „Fossilien bestimmen“ ist dies für Jung und Alt geeignet. Dauer etwa zwei Stunden.

Gabi Prasser



Panoramakarte des Kraters im Nördlinger Ries, mit freundlicher Genehmigung des Galli-Verlages. Vor Ort und im Netz informiert der Geopark Ries.

Termine

nhg-museum.de

Vorträge der NHG
Katharinenaal, Am Katharinenkloster 6
Eintritt 5 Euro, NHG-Mitglieder frei, 19.30 Uhr

Voraussicht und Vorsicht: Dürfen oder müssen wir Klimamodellen vertrauen?
Dr. Rudolf Kötter, ZiWiS Universität Erlangen-Nürnberg
Do 22.10.20

Pilzlehrwanderung bei Erlenstegen
Treffpunkt: 10 Uhr, Eingang Naturgartenbad
Sa 24.10.20

Kleine Pilzlehrwanderung beim Faberhof
Treffpunkt: 9.30 Uhr, Parkplatz Faberhof
So 25.10.20

Kleine Pilzausstellung – oder Bildvortrag – Pilze die nicht jeder kennt
Ursula Hirschmann, Nürnberg;
Eintritt frei
Montag 26.10.20

Das Coronavirus sichtbar gemacht
Dr. Andrea Thorn,
Universität Hamburg
Di 27.10.20

Navigare necesse est. Seefahrt und kulturelle Vernetzung im Mittelmeergebiet während des 2. Jahrhunderts v. Chr.
Prof. Dr. Hartmut Matthäus,
Universität Erlangen-Nürnberg
Mi 28.10.20

Katalonien
Ingrid Treutter, Rainer Edlmann, Nürnberg
Do 12.11.20

Der Prähistorie ein Gesicht geben – zwei Projekte zur Erforschung und musealen Rekonstruktion jungsteinzeitlicher Individuen
Dr. Joachim Pechtl, Universität Innsbruck
Mi 18.11.20

Eine kurze Geschichte der Frankenalb und die Entstehung ihrer Höhlen
Dr. Brigitte Hilpert,
Geozentrum Nordbayern, Lehrstuhl für Paläoumwelt
Do 19.11.20

Das Pilzjahr 2020
Ursula Hirschmann, Nürnberg; Eintritt frei
Mo 23.11.20

Die Lagune von Aldabra – Ein Lebensraum wie in den Plattenkalk-Lagunen des Juras?
Prof. Dr. Gernot Arp, Geowissenschaftliches Zentrum, Universität Göttingen
Im Advent: Großer Büchermarkt im gesamten Museum. Bitte Presse beachten
Do 26.11.20

„Seid unser Sprachrohr!“ Begegnungen in Westpapua
Ingrid Schilsky, Journalistin, Hamburg
Mi 16.12.20

Neue Formate: Das Germanische Nationalmuseum wird digitaler

Eine Digital Story zum Alltag im Mittelalter

Wie lebten, wohnten und arbeiteten Menschen im Mittelalter? Welche Hoffnungen und Ängste hatten sie, was wussten sie über die Welt? In seinem neuen Format, der *Digital Story*, zeigt das Germanische Nationalmuseum den Alltag im Mittelalter als innovative und lebendige Vergangenheit.

Ob wir uns ein Hemd anziehen oder auf die Uhr sehen – vieles, was für uns heute selbstverständlich ist, hat seinen Ursprung im Mittelalter. Damals vollzog sich die Entwicklung von der Tageszeit, die sich an Sonnenaufgang und -untergang orientierte, zu einer genormten Uhrzeit. Die Basis dafür war eine der bahnbrechendsten Innovationen: die Erfindung der mechanischen Uhr.

Auch andere, von uns heute kaum wahrgenommene Kleinigkeiten haben im Mittelalter ihren Ursprung. Im 14. Jahrhundert setzte sich in Europa die Praxis durch, Kleidung mit aufgenähten Knöpfen und Knopflöchern zu versehen. Dadurch ließ sie sich erstmals in ganzer Länge zum An- und Ausziehen öffnen und



wieder schließen. Statt weiter Schnitte, in die man hineinschlüpfte, konnte nun viel figurbetonter geschneidert werden.

Es ist erstaunlich, wie viel aus der Zeit vor mehr als 500 Jahren heute noch gebräuchlich ist. Ausgewählte Objekte aus der Sammlung

des Germanischen Nationalmuseums sind die Basis der *Digital Story*. Um sie herum erzählt das neue Format Geschichten in mehreren Kapiteln. Auf Verlinkungen zu externen Seiten wird bewusst verzichtet, denn das „digitale Bilderbuch“ soll zum Lesen und nicht zum Kli-

cken verleiten. Unterschiedliche Vertiefungsebenen ermöglichen es, weiter ins Thema einzusteigen. Historische Hörbeispiele geben authentische Klangeindrücke, zeitgenössische Zitate lockern den Lesefluss auf. Die Texte sind leicht verständlich, die Gestaltung ist hochwertig und ansprechend, automatische Zoom-Funktionen lenken den Blick auf Details in den Abbildungen.

Für seine *Digital Story* hat das Germanische Nationalmuseum bereits viel Lob und Anerkennung erfahren. Umgesetzt wurde sie mit Mitteln des *Aktionsplans der Leibniz-Forschungsmuseen*, einer von Bund und Freistaat Bayern finanzierten Initiative zur Förderung der Wissenschaftskommunikation. Die Texte ergänzen, was ab 2021 in der neuen Dauerausstellung zum Spätmittelalter zu sehen sein wird. Noch sind die Räume geschlossen, doch schon jetzt lädt die *Digital Story* zur Auseinandersetzung mit dieser Zeit ein.

Katrin Herbst, Dominik von Roth

■ GNM digitalstory
gnm.de/alltag-im-mittelalter.de

Besserwisser-Wissen für Kids

Das Germanische Nationalmuseum beherbergt einen riesigen Fundus an Geschichten für alle Generationen. Erstmals können nun Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren zuhause dank des neuen *GNM_kids* Blog spielerisch zu Kunstexperten werden.

Warum gaben die Nürnberger einen Globus für ihre Reisen in Auftrag? Wieso hingen Wurst und Fleisch früher von der Decke eines Raumes? Was hat ein fränkischer Zahnarzt mit einem Goldhut zu tun? Und wer hat eigentlich die Einbauküche erfunden?

Kurze Videos führen durch das Museum, um diesen Fragen für das neue Blog *GNM_kids* auf den Grund zu gehen. Sie stellen nicht nur Highlights des Germanischen Nationalmuseums vor, sondern erzählen Spannendes und Wissenswertes rundum Dinge, die uns tagtäglich umgeben. Die lehrreichen Kurzfilme vermitteln Kindern unterhaltsam Besserwisser-Wissen wie auch Anregungen für die eigene Kreativität. Aus einfachen, haushaltsüblichen Materialien können zum vor-

gestellten Objekt tolle Besonderheiten wie etwa lustige Tiere aus Klorollen für Zuhause gebastelt werden.

Im ersten Video erfahren die jungen Zuschauer zum Beispiel mehr über die abenteuerliche Fundgeschichte des Goldhuts und können miträtseln, wer wohl der ursprüngliche Besitzer war. Zu guter Letzt wird gezeigt, wie man sich selbst einen hübschen Hut machen und ihn ganz bunt verzieren kann.

Die Erklär- und Kreativvideos werden ab November unter www.gnm.de/gnm_kids veröffentlicht und können dort abonniert werden. Das GNM freut sich über Feedback und Wünsche der Kinder, was sie gerne erklärt bekommen möchten.

Maria Meinert



„Mein Name ist Maria Meinert. Ich bin ausgebildete Radiomoderatorin und -redakteurin und seit 2016 fürs Kinderfernsehen tätig. Bei *Super RTL* stehe ich für die Sendungen *Einfach Tierisch* und *Woolze Goozle* vor der Kamera. Seit Juni unterstütze ich das Referat Wissenschaftsmanagement und Marketing am GNM beim neuen Blog *GNM_Kids*. Dafür wurde extra ein kleines Studio eingerichtet.“

Aufbruch in die Zukunft

Die Digitalisierung an Museen geht zügig voran, die Coronakrise hat den Handlungsbedarf massiv erhöht. Digitale Projekte, die bereits angedacht waren, wurden nun schneller und mit mehr Nachdruck umgesetzt. Ein Gespräch mit Generaldirektor Prof. Daniel Hess.

Was bedeutet Digitalisierung an einem Museum eigentlich?

Die Digitalisierung umfasst ganz unterschiedliche Bereiche: Zum einen geht es darum, unsere Bestände digital zu erfassen. Sie werden fotografiert, in eine online-Datenbank eingestellt und mit aktuellen

Forschungsergebnissen und Literaturlisten versehen, um sie weltweit zugänglich zu machen. Digitalisierung bedeutet aber auch, Arbeitsabläufe zu optimieren, und verantwortungsbewusst mit Ressourcen wie Zeit und unserer Umwelt umzugehen: Videokonferenzen statt analoger Treffen, Datenbanken statt gedruckter Inventare. Der dritte Aspekt betrifft die Vermittlung. Museen haben derzeit noch mit vielen Einschränkungen zu kämpfen und weniger Besucher als vor Corona. Daher setzen sie auf eine stärkere online-Präsenz.

Wie kann das erreicht werden?

Museen wie unseres benötigen die technische Ausstattung, Fachwissen und engagierte Kolleginnen und Kollegen. Viele Abteilungen des GNM waren und sind an der Digitalisierung beteiligt, von Aufsichtern über Sammlungsleiter, die IT-Abteilung und Mitarbeiter der Vermittlung. Ich bin froh und unendlich dankbar, dass bei uns so viele Kollegen arbeiten, die das nötige Know-How mitbringen und das Thema „Digitalisierung“ außerdem mit Spaß und Leidenschaft voranbringen. Unser neu aufgelegtes Blog spiegelt diese große Bandbreite wieder. Alle Mitarbeiter können Beiträge schreiben und ihre Sicht einbringen.

„Während der Coronakrise haben wir viele Erfahrungen sammeln können.“

Was sind aktuelle Projekte?

Jüngst haben wir mit der Veröffentlichung unserer ersten *Digital Story* zum Alltag im Mittelalter viel Aufmerksamkeit und Anerkennung erfahren. Eine zweite *Digital Story* zum Behaim-Globus ist in Arbeit. Auch alle Sonderausstellungen werden jetzt digital begleitet, mit Bilderstrecken und Texten, die wir online stellen. Damit bieten wir die Möglichkeit, sich unsere Präsentationen auch zu Hause anzusehen – für alle, die nicht nach Nürnberg kommen können oder derzeit nicht reisen möchten. Das eröffnet außerdem neue Perspektiven der Archivierung, denn digital wird eine Ausstellung noch weit über ihre analoge Laufzeit hinaus besucht werden können.

Fotos von Ausstellungen sind hübsch anzusehen, aber Details erkennt man häufig nicht.

Im Frühjahr haben wir begonnen, einige unserer Objekte als 3D-Scan aufzunehmen. Jeder kann dadurch ein Exponat quasi aus der Vitrine nehmen. Sie können es digital drehen, Rückseiten und Unterseiten betrachten, Details heranzoomen und – bei Gefäßen – einen Blick ins Innere werfen. Die unterschiedlichen Perspektiven sind mit kurzen Hinweisen versehen, was viel zum Verständnis von Funktion und Herstellung dieser Objekte beiträgt. Die 3D-Digitalisierung können Besucher in unserer Ausstellungshalle 1 derzeit live mitverfolgen. Dort haben wir eine mobile Scanstation aufgebaut.

Wird es künftig neue Stellen und mehr Geld für die Digitalisierung geben?

Kaum ein Museum ist momentan auf den neuen Stellenbedarf vorbereitet. Museen sind traditionell für analoge Abläufe angelegt: Ein Besucher geht in eine Ausstellung, schaut sich die Exponate an und nimmt vielleicht vor Ort an einer Führung teil. Oder ein Forscher reist an, lässt sich bestimmte Objekte vorlegen und sucht anschließend das Gespräch mit dem Sammlungsleiter. Das soll auch weiterhin so bleiben, doch das Digitale kommt on-top dazu. Das führt mitunter zu Interessenskonflikten, welche Arbeit Vorrang hat, denn Digitalisierung kann und darf nicht zu Lasten der Wissenschaft gehen. Wir sind aktuell in der glücklichen Lage, mit Mitteln des Bundes und des Freistaats Bayern im Rahmen des *Aktionsplans der Leibniz-Forschungsmuseen* zumindest im Bereich der Vermittlung befristet Stellen einrichten zu können. Dauerhaft wird es aber ohne zusätzliches Personal nicht gehen.

Was sind die Nachteile der Digitalisierung?

Es besteht mitunter die Sorge, Digitalisate könnten ein Original ersetzen und damit Museen langfristig überflüssig machen. Diese Befürchtung teile ich nicht. Die Digitalisierung ist vielmehr eine gewinnbringende Ergänzung, die uns helfen kann, Aufmerksamkeit auf historische Artefakte zu lenken. Museen muss es gelingen, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, warum historische Zeugnisse wichtig sind und wir sie

bewahren müssen – und das auf eine ansprechende und qualitätvolle Weise.

Die Digitalisierung führt dadurch auch zu einer rasant anwachsenden Menge an Material.

Was ist wichtig, was nicht? Hier sehe ich unsere Verantwortung, nachfolgende Generationen im Umgang mit dieser neuen Informationsflut zu schulen. Als Forschungsmuseum genießen wir hohes Ansehen. Wir liefern Daten, benennen aber auch offen Zweifel und Erkenntnisgrenzen, belegen unsere Aussagen und verlinken zu Datenbanken. Das erfordert Zeit, aber darauf basiert die Qualität.

Wie sieht die digitale Zukunft der Museen aus?

Museen sind Schnittstellen zwischen Gesellschaft und Wissenschaft und erfüllen einen wichtigen kulturpolitischen Auftrag. Um das zu gewährleisten, benötigen sie sichere Rahmenbedingungen. Die Coronakrise hat deutlich gemacht, wie

wichtig eine Finanzierung durch die öffentliche Hand ist. Der Blick in die USA zeigt, in welcher prekären Situation Museen dort durch das Wegbrechen von privaten Förderern und Sponsoren aus der Wirtschaft geraten. Bei uns im GNM haben in den vergangenen Monaten viele Kollegen Aufgaben übernommen, die nicht zu ihrer eigentlichen Tätigkeit gehören, und sich weit über das normale Maß engagiert. Dafür bin ich sehr dankbar. Die Aufgabe von uns Museumsleitern ist nun, diesen neuen Arbeitsaufwand einzuplanen und Wege zu schaffen, ihn zu verstetigen.

Interview: Sonja Mißfeldt

gnm.de



Foto: Anette Kradisch

Drachen online auf der Spur

Per Tablet auf Entdeckungsreise durch das Germanische Nationalmuseum: Im Oktober startet ein neues Online-Angebot eigens für Kinder. Es ist die digitale Alternative für die beliebten Kinder- und Familienführungen am Sonntagvormittag, die Corona-bedingt noch nicht wieder stattfinden können.

Drachen sind das erste Thema des virtuellen Treffens: Per Zoom begibt sich die Kindergruppe live mit der Archäologin Claudia Merthen auf eine digitale Suche durch die Sammlungen. Wo haben sich die legendären Fabelwesen versteckt, auf welchen Gemälden kann man sie finden? Während der virtuellen Schnitzeljagd hören die jungen Teilnehmer Märchen, Sagen und Legenden, in denen Drachen vorkommen, und erfahren, ob die geheimnisvollen Kreaturen wirklich immer angsteinflößend waren.

Im Anschluss wird erklärt, wie man eine Schattenfigur in Drachengestalt baut und dessen Geschichte in einem Schattenspiel erzählt. Der Ablauf des Digitalangebots lehnt sich an den analogen Kurse an: Zunächst lernen die Kinder etwas über ein bestimmtes Objekt oder Thema, danach dürfen sie sich kreativ austoben – mit Pinsel, Buntstift, Schere und Kleber. Auch der Termin am Sonntagvormittag um halb elf bleibt erhalten.

Weitere Kurse im November tauchen ein in die Zauberwelt Harry Potters oder das Märchenland der Wolpertinger. Kinder können Spannendes über Pflanzen lernen, aus denen Zaubertränke zubereitet werden, und ihr eigenes Rezeptbüchlein gestalten.

Wie funktionieren die Kurse und was benötigt man? Für die Online-Kinderkurse ist eine Anmeldung erforderlich – digital oder analog. Im Online-Ticketshop des GNM unter www.gnm.de sind die Veranstaltungen auf-

gelistet. Nach der Online-Buchung erhalten die Teilnehmer eine Bestätigungs-Mail, die an erwachsene@kpz-nuernberg.de weitergeleitet werden muss. Von dort bekommt man den Link zur Teilnahme am Livestream, außerdem eine Liste der Materialien, die für den kreativen Teil benötigt werden. Alternativ können sich Interessierte bis spätestens einen Tag vor dem Termin des Kurses an der Museumskasse anmelden und erhalten dort die Zugangsdaten. Benötigt wird zu Hause ein Computer, Tablet oder Smartphone mit Mikrofon und Kamera. Die Teilnahmegebühr beträgt 4 Euro.

Sonja Mißfeldt

■ Online-Kinderkurse: Sonntags, 10.30 Uhr
Bei Rückfragen: Pirkko Julia Schröder, Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen, Tel. 0911 – 1331245 oder p.schroeder.kpz@gnm.de

Termine

150 Jahre Bayerisches Gewerbemuseum verlängert bis Mai 21

Vorschau: Zeichen der Zukunft. Wahrsagen in Ostasien und Europa
3.12.20 bis 30.5.21

Papierne Gärten. Illustrierte Pflanzenbücher der frühen Neuzeit
Studioausstellung
noch bis 26.9.21

Gewappnet für die Ewigkeit. Nürnberger Totenschilder des Spätmittelalters
Präsentation in der Kartäuserkirche
verlängert bis Ende 20

Was wird werden? Zukunftsblicke auf eine Ausstellung zur Wahrsagerei
Vortrag mit Marie-Therese Feist
Mi 21.10.20, 18 Uhr und So 25.10.20, 11 Uhr

Falschgold und Flitter. Eine Ausstellung zu (Mode)Schmuck und Mode
Vortrag mit A. Rasche und A. Behrend
Mi 28.10.20, 18 Uhr und So 1.11.20, 11 Uhr

Corona-Hinweise: Während der Vorträge besteht Maskenpflicht. Bitte melden Sie sich im Vorfeld über den Ticket-Shop des GNM unter www.gnm.de an und bringen das Kontaktformular auf dem Ausdruck der Online-Reservierung ausgefüllt mit.

Otto III. in der Gruft Karls des Großen
Fotografie eines verlorenen Gemäldes von Wilhelm von Kaubach von 1859
Führung mit Dr. Ingeborg Seltmann
Mi 28.10.20, 10.30 Uhr

Besuch der Königin von Saba bei König Salomon und Urteil des Salomon
Bildteppich, 1555/60.
Führung mit Ursula Gölzen
Mi 4.11.20, 10.30 Uhr

Das Ardennekreuz
9. Jahrhundert
Führung mit Annette Horneber
Mi 11.11.20, 10.30 Uhr



Corona-Hinweise: Während der Führungen besteht Maskenpflicht. Bitte melden Sie sich im Vorfeld beim KPZ bei Annette Volk unter Tel. 0911 / 1331-238 oder erwachsene@kpz-nuernberg.de an.

Foto: GNM / Dirk Messberger



Foto: GNM / Monika Runge

Im Oktober 1531 war angeblich ein Nordlicht über Nürnberg zu sehen, wovon dieses zeitgenössische Flugblatt berichtet.

Zeichen der Zukunft

links: Darstellung der Handlinien in: Die Kunst der Chiromantze von Johannes ab Indagine, 1523, GNM

rechts: Jade-Hand aus der Physiognomik des Mayi, 1599, Bayerische Staatsbibliothek, München

Was wird die Zukunft bringen – für die Gesellschaft, aber auch ganz persönlich für einen selbst? Niemand weiß es, aber die Neugier ist groß. Eine Ausstellung ab 3. Dezember geht Methoden und Objekten der Wahrsagerei nach und enthüllt erstaunliche Parallelen zwischen asiatischer und westlicher Welt.

Der Handfläche zum Beispiel wird seit jeher die Fähigkeit zugeschrieben, Hinweise auf das Schicksal eines Menschen zu enthalten – und das sowohl in Europa als auch Ostasien. Männern wird klassischerweise aus der rechten, dominanten Hand gelesen, Frauen aus der linken. Kreuzen sich beispielsweise zwei Handlinien auf Höhe des Mittelfingers, ist demjenigen einer Abhandlung aus dem Jahr 1523 zufolge nur ein kurzes Leben vergönnt, außerdem eine „blöde, schwache Natur“. Die unter

dem kleinen Finger beginnende, quer über die Handfläche verlaufende Linie wird dagegen als Glückslinie interpretiert, die Gesundheit, eheliches Glück oder finanziellen Wohlstand anzeigt. Die asiatische Handleskunst bezeichnet diese Linie als Jade-Linie, Darstellungen zur Handdeutung heißen daher auch Jade-Hand. Neben den Linien interessieren die Erhebungen auf der Handinnenfläche. Die Erhöhung unterhalb des Zeigefingers steht für die Tugendhaftigkeit einer Person, die unterhalb des Mittelfingers erlaubt Rückschlüsse auf ihre Karriere und die beim Daumen auf das Vermögen. Je voller und praller eine Erhebung, desto stärker ist dieser Bereich ausgeprägt.

Was wird die Zukunft bringen? Auf jeden Fall eine spannende Ausstellung mit außergewöhnlichen Exponaten zur Wahrsagerei.

Marie-Therese Feist

Lilium superbum L., aus: *Plantae Selectae* von Christoph Jacob Trew, 1750-73, GNM



Foto: GNM

Barocke Blütenpracht auf Papier

Prachtvolle Florilegien, medizinische Kräuterbücher und imposante Bildbände fürstlicher Gartenanlagen: Eine Studioausstellung gibt bis 26. September 2021 Einblick in die Anfänge der Botanik. Zu sehen sind elf Bücher und 18 Einzelblätter aus dem 15. bis 18. Jahrhundert. Sie stammen aus dem Bestand der Bibliothek, zu dem auch ein Konvolut aquellierter Ehret-Vorzeichnungen als Dauerleihgabe der Stadt Nürnberg gehört.

Sie ist eine der prächtigsten in Amerika heimischen Wildblumen und kann eine Höhe von bis zu drei Metern erreichen: *Lilium superbum* zählt zu den eindrucksvollsten und stattlichsten Gewächsen ihrer Art. Ihre farbintensiven Blütenhüllblätter leuchten von Gelb bis Tiefrot an den äußeren Blütenrändern und sind mit braunen Punkten gesprenkelt. Bis zu 40 Blüten können die Stängel ausbilden. Markant und für die Art charakteristisch ist der grüne Stern in der Blütenmitte.

Georg Dionysius Ehret gab die eindrucksvolle Lilie Mitte des 18. Jahrhunderts detailgetreu wieder. Das großformatige Blatt faszinierte offenbar den Arzt und Botaniker Christoph Jacob Trew, der es in seine bedeutende Sammlung von Pflanzendarstellungen aufnahm. Ab 1750 veröffentlichte er in den *Plantae Selectae* seine persönlichen Highlights.

Der Prachtband, der als das schönste deutsche Pflanzenbuch des 18. Jahrhunderts gilt, steht im Zentrum der Studioausstellung. Erstmals sind im Laufe der einjährigen Ausstellungsdauer ergänzend 46 und damit knapp die Hälfte aller aquellierten Vorzeichnungen von Ehret ausgestellt, die das GNM als Dauerleihgabe der Stadt Nürnberg verwahrt. Möglich machte das die Erlaubnis, das Zeichnungskonvolut aufzubinden, was konservatorische Gründe nahelegten.

Die Präzision und Pracht der Darstellungen lassen staunen. Insbesondere Pflanzenbücher des Barock liefern sich einen wahren Überbietungskampf bezüglich Realität und Schönheit mit der Natur. Als papierne Paradiesgärten bringen sie den Garten Eden sommers wie winters in die Bücherstube.

Daneben erzählen frühe Kräuterbücher und Heilkunden von den Anfängen der Pflanzenbücher im deutschsprachigen

Raum. Handkolorierte Kupferstiche von Maria Sibylla Merian lenken den heimisch-europäischen Blick auf die tropisch-fremde Pflanzen- und Insektenwelt Surinams. Einmal im Quartal werden die Bücher geblättert und die Einzelseiten ausgetauscht, so dass es immer wieder Neues zu entdecken gibt.

Sonntagsnachmittags steht von 14 bis 16 Uhr eine Mitarbeiterin des KPZ als Ansprechpartner im Ausstellungsraum und beantwortet Fragen. Die Ausstellung und die Vermittlung sind im Eintrittspreis inklusive.

Johannes Pommeranz

Papierte Gärten: Illustrierte Pflanzenbücher der frühen Neuzeit noch bis 26.9.21
Wechseltermine: 12.1., 13.4. und 6.7.21

Spielend lernen im Lernsupermarkt



Fotos: ©LEZ

Warum ist die Ananas teurer als der Apfel? Reicht das Geld für den Einkauf? Wie funktioniert das nochmal mit dem Pfand? Antworten auf diese und andere Fragen finden Kinder im Lernsupermarkt *Ludwigs kleine Welt*. Der einzigartige Miniatursupermarkt verbindet Spielspaß mit praktischem Lernen.

Ben flitzt durch die Supermarktgänge. Seine Wangen sind rot. Der Achtjährige soll ein Abendessen für seine Familie einkaufen. Reicht sein Geld noch für Getränke und einen Nachttisch? Konzentriert rechnet er mit und schiebt seinen Einkaufswagen Richtung Kasse. Dort sitzt Bens Freundin Mia: Die Siebenjährige ist stolz, denn sie hat als Kassiererin alles im Griff. Sie findet sich in den Preislisten zurecht, addiert die Preise und gibt das passende Wechselgeld heraus. Ben und Mia sind mit ihrer Schulklasse im Lernsupermarkt *Ludwigs kleine Welt*.

Der inszenierte Spielraum ist Teil des museumspädagogischen Angebots des Ludwig Erhard Zentrums (LEZ) und befindet

sich unmittelbar neben dem Geburtshaus Ludwig Erhards in Fürth. Wie in einem realen Supermarkt gibt es eine Bäcker- und Metzgertheke, einen Obst- und Gemüsestand, eine Getränkepfandstation, Regale voll mit Nudelpackungen, Mehl, Zucker und vielen anderen Lebensmitteln, ein Kühlregal und zwei Kassen – alles in Kinderhöhe.

Das LEZ bietet hier pädagogische Programme für Vor- und Grundschulgruppen an. Alle Programme setzen beim Kaufspiel an, das viele Kinder lieben. Die Mädchen und Jungen schlüpfen in verschiedene Rollen und üben so grundlegende ökonomische Kompetenzen spielerisch und praxisnah. Die Einkäufer erhalten ein Budget, bekommen Einkaufslisten, vergleichen Mengen und Preise. Die Verkäufer kalkulieren Preise, zählen, rechnen, wiegen und kassieren.

Darüber hinaus bietet der Lernsupermarkt vielfältige lehrplanrelevante Anknüpfungspunkte wie beispielsweise nachhaltiger Konsum, gesunde Ernährung oder die Beeinflussung von Kaufentscheidungen. Nicht zuletzt fördern die Rollenspiele die sprachliche Ausdrucksfähigkeit.

Die Programme sind auf die Bedürfnisse und individuellen Lernvoraussetzungen der jeweiligen Zielgruppe zugeschnitten. So gibt es für Kinder, die noch nicht lesen können, Einkaufszettel mit Symbolen. Erst- und Zweitklässler rechnen nur mit glatten Beträgen und Deutschklassen konzentrieren sich auf den Spracherwerb rund ums Thema Einkaufen.

Auch Familien steht die Tür des Lernsupermarkts offen. An regelmäßig stattfindenden Spielnachmittagen können Besucher nach Herzenslust zusammen Einkaufen spielen. Nicht selten haben die Großen dabei genauso viel Spaß wie die Kleinen. Und Geburtstagskinder haben die Wahl zwischen einem Detektivspiel und *Bertas beerenstarker Geburtstags-Rallye*.

In Abstimmung mit den aktuellen Corona-Regelungen ist der Lernsupermarkt derzeit exklusiv für Kleingruppen buchbar. Auch kleine und feine Kindergeburtstage können stattfinden. Die aktuellen Abstands- und Hygieneregeln beim Einkaufen lernen die Kinder im Lernsupermarkt spielerisch ganz nebenbei.

Irina Hahn



Berühren erwünscht!

Bis zum 15. Februar 2021 ist im Ludwig Erhard Zentrum in Fürth eine innovative Mitmach-Ausstellung zu erleben: *Mein Geld: haben, sparen, zahlen, leihen* vermittelt interaktiv praktisches Grundwissen rund um das Thema Geld!

„Bitte berühren!“ fordert die Sonderausstellung *Mein Geld: haben, sparen, zahlen, leihen* auf. Es darf soviel gezogen, gekurbelt und gedreht werden, wie der Wissensdurst verlangt. Mit dem handlungsorientierten und interaktiven Ansatz vermittelt die Ausstellung, die das LEZ in Kooperation mit dem Geldmuseum der Deutschen Bundesbank zeigt, sehr anschaulich, wie man kompetent mit Geld umgeht.

Im Fokus der Ausstellung stehen dabei die vier Grundfunktionen von Geld: haben, sparen, zahlen und leihen. Wer die 20 Stationen der Ausstellung absolviert, eignet sich viel praktisches Grundwissen über Geld an. So erfahren die Besucher

beispielsweise, warum es wichtig ist, den Unterschied zwischen einer Überweisung und einer Zahlung per Bankeinzug zu kennen, wie viel ein Bankkredit kostet, was bei der Geldanlage beachtet werden muss und wie sich ein Vermögen zusammensetzt. Mit einem Quiz können die Besucher das frisch gewonnene Wissen gleich an Ort und Stelle überprüfen.

Für angehende Lehrkräfte und Studierende der Fachbereiche Wirtschaftsdidaktik und Wirtschaftspädagogik bietet das Ludwig Erhard Zentrum spezielle Fachexkursionen an, bei der die Teilnehmer neue didaktische Zugänge zur ökonomischen Bildung erproben.

Felix Tauche



Alle Museen im Überblick



Vivian Greven erkundet in ihren Bildern – *hier Quella I* aus 2020 – das erotische Potential der Malerei. Ihre Werke sind vom 21. November bis 14. Februar 2021 im Kunstpalais Erlangen zu sehen. Foto: Ivo Faber

Nürnberg

Albrecht-Dürer-Haus
Albrecht-Dürer-Straße 39, 90403 Nürnberg
Di, Mi, Fr 10–17, Do 10–20, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231-25 68
www.albrecht-duerer-haus.de

DB Museum
Lessingstr. 6, 90443 Nürnberg
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0800 / 32 68 73 86 (kostenfrei)
www.dbmuseum.de

Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände
Bayernstraße 110, 90478 Nürnberg
Mo–Fr 9–18 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231-75 38
www.dokumentationszentrum-nuernberg.de

Germanisches Nationalmuseum
Kartäusergasse 1, 90402 Nürnberg
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20.30 Uhr
Tel. 0911 / 1331-0
www.gnm.de

Historischer Kunstbunker im Burgberg
Obere Schmiedgasse 52, 90403 Nürnberg
tägl. 14.30, Fr, Sa auch 17.30, Sa, So 11.30 Uhr
Tel. 0911 / 22 70 66
www.historischer-kunstbunker.de

Kaiserburg Nürnberg
Auf der Burg 17, 90403 Nürnberg
tägl. 9–18 Uhr, ab 1. Okt 10–16 Uhr
Tel. 0911 / 24 46 59-0
www.kaiserburg-nuernberg.de
Kaiserburg-Museum: www.gmn.de

Kunsthalle Nürnberg
Lorenzer Straße 32, 90402 Nürnberg
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr
Tel. 0911 / 231-28 53
www.kunsthalle.nuernberg.de

Kunsthaus
Königstraße 93, 90402 Nürnberg
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr
Tel. 0911 / 231-14 67 8
www.kunsthaus-nuernberg.de

Künstlerhaus
Königstraße 93, 90402 Nürnberg
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr
Tel. 0911 / 231-14 67 8
www.kuenstlerhaus-nuernberg.de

Kunstvilla
Blumenstraße 17, 90402 Nürnberg
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr
Tel. 0911 / 231-14 01 5
www.kunstvilla.org

Memorium Nürnberger Prozesse – Saal 600
Bärenschanzstraße 72, 90429 Nürnberg
Mo, Mi–Fr 9–18 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231-28 61 4
www.memorium-nuernberg.de

Mittelalterliche Lochgefängnisse
Rathausplatz 2, 90403 Nürnberg
Keine Führungen bis Ende des Jahres
Tel. 0911 / 231-26 90
www.lochgefaengnisse.de

Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62, 90491 Nürnberg
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231-38 75
www.museum-industriekultur.de

Museum für Kommunikation Nürnberg
Lessingstraße 6, 90443 Nürnberg
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa, So, Fei 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 23 08 80
www.mfk-nuernberg.de

Museum Tucherschloss und Hirsvogelsaal
Hirschelgasse 9–11, 90403 Nürnberg
Mo 10–15, Do 13–17, So 10–17 Uhr
Tel. 0911 / 231-54 21
www.museum-tucherschloss.de

Naturhistorisches Museum Nürnberg
Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg
Di–Do, So 10–17, Fr 10–21, Sa 13–17 Uhr
Tel. 0911 / 22 79 70
www.naturhistorischesmuseumnuernberg.de
www.nhg-nuernberg.de

Neues Museum Nürnberg
Klarissenplatz, 90402 Nürnberg
Di, Mi, Fr, Sa, So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr
Tel. 0911 / 24 02 06 9
www.nmn.de

Schloss Neunhof
Neunhofer Schlossplatz 4, 90427 Nürnberg
Wg. Sanierung geschlossen, Garten geöffnet
Tel. 0911 / 13 31-0
www.gnm.de/aussenstellen

Schulmuseum
Äußere Sulzbacher Straße 62, 90491 Nürnberg
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 53 02-574
www.schulmuseum.uni-erlangen.de

Spielzeugmuseum
Karlstraße 13–15, 90403 Nürnberg
Di–Fr 10–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231-31 64
www.spielzeugmuseum-nuernberg.de

Stadtmuseum im Fembo – Haus
Burgstraße 15, 90403 Nürnberg
Di–Fr 10–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231-25 95
www.stadtmuseum-fembohaus.de

Fürth

Jüdisches Museum Franken in Fürth
Königstraße 89, 90762 Fürth
Di–So 10–17 Uhr
Tel. 0911 / 95 09 88-0
www.juedisches-museum.org

kunst galerie fürth – Städtische Galerie
Königsplatz 1, 90762 Fürth
Mo–Sa 13–18 Uhr, So, Fei 11–17 Uhr
Tel. 0911 / 974 16 90
www.kunst-galerie-fuerth.de

Ludwig Erhard Zentrum
Ludwig-Erhard-Straße 6, 90762 Fürth
Di–So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr
Tel. 0911 / 62 18 08-0
www.ludwig-erhard-zentrum.de

Rundfunkmuseum der Stadt Fürth
Kurgartenstraße 37a, 90762 Fürth
Di–Fr 12–17 Uhr, Sa, So, Fei 10–17 Uhr
Tel. 0911 / 974-3720
www.rundfunkmuseum.fuerth.de

Stadtmuseum Fürth
Ottostraße 2, 90762 Fürth
Di–Do, Fei 10–16 Uhr, Sa, So 10–17 Uhr
Tel. 0911 / 974-3730
www.stadtmuseum-fuerth.de

Erlangen

Kunstmuseum Erlangen
Nürnberger Straße 9, 91052 Erlangen
Mi, Fr, Sa 11–15, Do 11–19, So 11–16 Uhr
Tel 09131 / 20 41 55
www.kunstmuseumerlangen.de

Kunstpalais Erlangen
Marktplatz 1, 91054 Erlangen
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr
Tel. 09131 / 86-2735
www.kunstpalais.de

Siemens Healthineers MedMuseum
Gebbertstraße 1, 91052 Erlangen
Mo–Fr 10–17 Uhr
Tel. 09131 / 84 54 42
www.siemens.de/medmuseum

Stadtmuseum Erlangen
Martin-Luther-Platz 9, 91054 Erlangen
Di, Mi, Fr 9–17, Do 9–20, Sa, So 11–17 Uhr
Tel. 09131 / 86-23 00
www.erlangen.de/stadtmuseum

Neumarkt i.d.OPf.

Museum Lothar Fischer
Weiherstraße 7a, 92318 Neumarkt i.d.OPf.
Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa, So 11–17 Uhr
Tel. 09181 / 51 03 48
www.museum-lothar-fischer.de

Stadtmuseum Neumarkt i. d. OPf.
Adolf-Kolping-Str. 4, 92318 Neumarkt i.d.OPf.
Mi–Fr, So 14–17 Uhr
Tel. 09181 / 255 27 20
www.stadtmuseum.neumarkt.de

Bad Windsheim

Fränkisches Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim
Eisweiherweg 1, 91438 Bad Windsheim
Di–Sa 10.30–16 Uhr, So 10–16.30 Uhr
Geöffnet bis So 13.12.20 und ab Sa 6.3.21
Tel. 09841 / 66 80-0
www.freilandmuseum.de

Cadolzburg

Burg Cadolzburg
90556 Cadolzburg
Di–So 10–16 Uhr, ab April 9–18 Uhr
Tel. 09103 / 700 86-15
www.burg-cadolzburg.de

Heroldsberg

Weißes Schloss Heroldsberg
Kirchenweg 4, 90562 Heroldsberg
Mi 10–13 Uhr, Fr, Sa, So 15–18 Uhr
Tel. 0911 / 23 73 42 60
www.weisses-schloss-heroldsberg.de

Schwabach

Jüdisches Museum Franken in Schwabach
Synagogengasse 10a, 91126 Schwabach
So 12–17 Uhr
Tel. 0911 / 95 09 88-0
www.juedisches-museum.org

Schnaittach

Jüdisches Museum Franken in Schnaittach
Museums-gasse 12–16, 91220 Schnaittach
Sa, So 12–17 Uhr
Tel. 0911 / 95 09 88-0
www.juedisches-museum.org

Impressum

Herausgeber:
Michael Bader, Eberhard Brunel-Geuder, Daniela F. Eisenstein, Dr. Thomas Eser, Dr. Oliver Götzte, Prof. Dr. Daniel Hess, Dr. Annabelle Hornung, Brigitte Korn, Dr. Eva Kraus, Evi Kurz, Barbara Leicht M.A., Dr. Herbert May, Gabriele Prasser, Dr. Martin Schramm, Franziska Wimberger

Redaktion:
Gabriele Koenig (verantwortlich), Janina Baur M.A. (DB Museum), Ulrike Berninger M.A. (Museen der Stadt Nürnberg), Eberhard Brunel-Geuder (Weißes Schloss), Dr. Pia Dornacher (Museum Lothar Fischer), Daniela F. Eisenstein (Jüd. Museum), Irina Hahn (LEZ), Heiko Jahr (MedMuseum), Barbara Leicht M.A. (Neumarkt), Brigitte Korn (Erlangen), Dr. Vera Losse (MKN), Eva Martin (NMN), Dr. Sonja Mißfeldt (GNM), Gabriele Prasser (NHG), Ute Rauschenbach (FFM), Jana Stadlbauer (Fürther Museen), Franziska Wimberger (BSV), Christoph Zitzmann M.A. (KuKuQ)

Gestaltung: Lea Kießling, Moritz Lottes, Yannick Scharf, Nora Täumer
Verlag und Druck: Verlag Nürnberger Presse, Druckhaus Nürnberg GmbH & Co. KG, Marienstraße 9–11, 90402 Nürnberg, Redaktion Tel. 01 70 / 270 18 63